

B Ü H N E N M A N U S K R I P T

Die Familienfeier

Tragikomödie in drei Akten
von

Walter G. Haas

Hochdeutsche Fassung



Wilhelm Köhler Verlag, Ungererstr. 35,
80805 München,

Tel. 089/3615026, Fax 089/3615196

Alle Rechte vorbehalten!

Dieses Buch darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung, insbesondere Kopieren, Scannern, Ablichten o.ä. ist untersagt, ebenso das Ausschreiben der Rollen.

Alle Rechte der Übersetzung, Verfilmung sowie Aufzeichnung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen, Tonträger oder sonstige Datenträger sind vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken nur dann benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Rollenmaterials beim Wilhelm Köhler Verlag rechtmäßig erworben wurde.

Das vorliegende Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Die Vorschriften des Urheberrechts finden Anwendung. Jeder Verstoß kann neben privatrechtlichen Schadensersatzforderungen auch strafrechtliche Folgen haben.

Rechteinhaber:

**Wilhelm Köhler Verlag, Ungererstr. 35, 80805 München
Tel. 089/3615026, Fax 089/3615196
e-mail: office@wilhelm-koehler-verlag.de**

Inhalt:

Bei Familie Hofegger steht eine Familienfeier an. Vater Kaspar wird 65. Seine Frau Anna kann es kaum mehr erwarten, endlich wieder einmal alle vier Kinder um sich zu haben. Dies aber nicht nur, um zu feiern, sondern auch, um ein Problem anzusprechen, das eigentlich die ganze Familie betrifft. Nach und nach treffen alle ein, doch nach und nach wird auch die Enttäuschung von Anna größer. Sohn Heinz kommt nicht, weil er, wie seine Frau Petra recht unglaublich versichert, auf Reisen ist. Die Tochter Ingrid erscheint ohne ihren Mann, der nach einem Streit einfach aus dem Auto ausgestiegen ist. Der jüngste Sohn Gerd trifft ebenfalls alleine ein, da seine Frau angeblich keine Lust auf Familie hat. Nur der älteste Sohn Konni, ein durch und durch Golf-Fanatiker, kommt mit seiner Frau Inge. Es vergeht aber kaum eine Minute, in der die beiden nicht über die Leidenschaft von Konni ins Streiten kämen. Dann sind da noch Else, die Schwester von Anna, mit ihrem Mann Hans. Als alle da sind, kann Anna nun endlich das ansprechen, was ihr am Herzen liegt. Vater Kaspar ist sehr krank, er ist völlig verwirrt, kann sich an kaum mehr etwas erinnern, die Diagnose des Arztes: Alzheimer. Anna bittet nun die Kinder, sich um den Vater zu kümmern, da sie sich dazu nicht mehr alleine in der Lage sieht. Doch das Ergebnis ist ernüchternd, jeder sucht und findet zunächst eine fadenscheinige Ausrede. Letztendlich kommt man zu dem Schluss, das Haus zu verkaufen und den Vater in Pflege zu geben. Doch da macht Anna nicht mit. Es kommt zum Streit, während dem dann alle immer mehr mit den wahren Gründen heraussprechen. Sohn Heinz ist nicht auf Geschäftsreise sondern verbüßt eine Haftstrafe, Ingrids Mann ist Spieler, das Haus wird demnächst versteigert, es bleiben nur Schulden, Gerts Frau erwartet ein Kind von einem anderen, ist bereits ausgezogen und hat die Scheidung eingereicht und Konni ist so golfvernarnt, dass man kein vernünftiges Wort mit ihm reden kann. Nur Annas Schwester Else würde Kaspar sofort aufnehmen, aber das ist leider nicht möglich, weil Else Alkoholikerin ist. Die Situation scheint aussichtslos, alle machen sich wieder auf den Nachhauseweg, nur Petra bleibt noch und kann ihrer Schwiegermutter eine wirklich gute Lösung vorschlagen...

Personen:

- Kaspar Hofegger:** der Vater, ca. 65 Jahre
- Anna:** die Mutter, ca. 55 – 65 Jahre
- Hans Mager:** der Schwager von Kaspar, ca. 50 Jahre
- Else Wimmer:** die Schwester von Anna, ca. 60 Jahre
- Konni Hofegger:** der älteste Sohn, ca. 35 - 40 Jahre
- Trude:** seine Frau, ca. 30 – 35 Jahre
- Petra Hofegger:** Schwiegertochter, ca. 30 – 35 Jahre
- Gerd Hofegger:** der jüngste Sohn, ca. 25 – 30 Jahre
- Ingrid Kottan:** Tochter, kommt ohne Mann, ca. 20 – 25 Jahre

Besetzung: 5 Damen, 4 Herren

Spieldauer: ca. 100 Minuten

Bühnenbild:

Eine Bauernstube. In der Mitte der Bühne ein großer Tisch mit neun Stühlen. Ein passender Schrank für das Geschirr, ein Sofa. Die übrige Einrichtung nach Belieben. Links ist allgemeiner Aufgang. Hinten geht es in die Küche und ins Bad. Rechts führt eine Tür zu den Schlafräumen. Hinten links ist noch ein Fenster durch das man den Hof überblicken kann.

I. Akt
1. Szene
Petra, Anna

Es ist Samstagvormittag. Wenn sich der Vorhang öffnet, ist die Bühne leer. Dann kommt Petra Hofegger, die Schwiegertochter, von hinten. Sie trägt über ihrer guten Kleidung eine Kittelschürze. Sie bringt ein großes, weißes Tischtuch und Servietten mit

Petra: *(nach hinten)* Kommen diesmal eigentlich alle, ich meine alle außer meinem Mann.

Anna Hofegger kommt zur offenen Tür hinten herein. Sie hat sich eine weiße Schürze umgebunden. In ihrem Gesicht sind Spuren zu sehen, dass sie total mit den Nerven am Ende ist.

Anna: Du hast mir aber immer noch nicht gesagt, warum Heinz heute nicht mitgekommen ist.

Petra: *(tut so, als hätte sie es nicht gehört)* Ich war immer sehr stolz darauf, dass wir zu den wenigen Familien gehören, die sich nicht nur zu Beerdigungen treffen.

Anna: Das war Kaspars Idee. *(leicht bitter)* So sieht man seine Kinder wennstens einmal im Jahr.

Petra: Heinz und ich kommen öfter.

Anna: Ja, ihr seid die Ausnahme. *(mit Nachdruck)* Ich weiß jetzt immer noch nicht, warum Heinz heute nicht mitgekommen ist.

Petra: *(während sie die Tischdecke ausbreitet)* Er ist verreist.

Anna: Ein Sohn verreist nicht, wenn der Vater Geburtstag hat. Vor allem, wenn er Papas Liebling ist.

Petra: Er sagt, er hat es sich nicht ausgesucht. *(ablenkend)*
Sonst kommen alle? Auch Rudolf?

Anna: Wir decken nur für zehn...

Petra: Also kommt er nicht. Wieder mal nicht.

Anna: Ingrid hat gesagt, er kommt.

Petra: Ach ja? Warum decken wir dann nur für zehn?

Anna: Elisabeth ist krank.

Petra: Was fehlt ihr?

Anna: Keine Ahnung. Frag Hans, wenn er kommt.

Petra: Eigentlich wundert es mich nicht. Wer ständig nur von Krankheiten redet muss ja krank werden. Trinkst sie noch?

Anna: *(tut, als hätte sie es nicht gehört)* Dass Heinz nicht mitgekommen ist, ärgert mich am meisten.

Petra: Mich auch, Anna, mich auch... Und wer kommt noch nicht?

Anna: Sabine kommt auch nicht.

Petra: *(möht in ihrer Arbeit kurz inne, sieht Anna ernst an)* Wenn die sich mal nur nicht getrennt haben.

Anna: Das würde Gerd nie tun.

Petra: Gerd nicht. Sabine schon.

Anna: Traust du ihr das zu?

Petra: Ja. *(wechselt schnell das Thema)* Es werden immer weniger. Keiner ist gestorben, trotzdem werden es immer weniger. Eine Zeitlang waren wir vierzehn. Jetzt sind es gerade mal noch zehn.

Anna: *(ist kurz hinten abgegangen, kommt wieder zurück)*
Wenn Vater nicht mehr ist, wird es gar kein Familienfest mehr geben.

Petra: Das wird hoffentlich nicht so bald sein.

Anna: *(seufzt tief)* Ja, hoffentlich.

2. Szene

Kaspar, Anna, Petra

Kaspar Hofegger kommt von rechts.

Kaspar: *(freudig erregt)* Ich habe gerade mit John Wayne gesprochen. Er will uns den Tiger abkaufen.

Anna: Wir haben doch gar keine Pferde mehr.

Kaspar: Ach, hat er gleich alle gekauft? Auch gut. *(geht zum Fenster)* Wer hat die Tür weggenommen?

Anna: Hier ist schon lange keine Tür mehr. *(deutet zur Tür links)* Hier ist die Tür.

Kaspar: Ach ja? *(blickt zögernd nach links)*

Petra: Möchtest du dich nicht hierher setzen? *(zieht einen Stuhl zurück)* Wir decken den Tisch für deinen Geburtstag.

Kaspar: Was für ein Geburtstag?

Petra: Deinen. Du hast heute Geburtstag.

Kaspar: Wer bist du?

Petra: *(sanft, ruhig)* Ich bin deine Schwiegertochter. Die Frau von Heinz.

Kaspar: *(lacht)* Ach, der Heinz. *(lacht erneut)* Der Heinz kommt heute.

Petra: Er kommt diesmal nicht. Er kann nicht...

Kaspar: Gut, ich warte draußen auf ihn.

Petra: Komm, ich geh mit dir raus. *(nimmt seine Hand, will mir ihm zur Tür links)*

Kaspar: *(bleibt stur stehen, geht keinen Schritt)*

Anna: Lass ihn nur. Er setzt sich draußen auf die Bank. *(zu Kaspar)*
Aber nur auf die Bank. Hörst du?

Kaspar: *(freudig erregt, wie vorher)* Wir müssen die Pferde von der Koppel holen. Ich habe mit John Wayne gesprochen...

Anna: *(geduldig)* Wir haben doch keine Pferde mehr auf der Koppel.

Kaspar: Ach, sind sie schon alle drin? Auch gut. *(geht links ab)*

Anna: *(geht zum Fenster, blickt hinaus, zu Petra)* Er weiß nicht, wer du bist. Aber er weiß, dass hier einmal eine Tür war.

Petra: Aber er weiß nicht mehr, was du vor zwei Minuten zu ihm gesagt hast.

Anna: Stimmt, aber nicht immer. Es ist, als ob sein Kurzzeitgedächtnis an manchen Tagen nicht mehr vorhanden ist. Und dann gibt es wieder Momente, wo man sich ganz normal mit ihm unterhalten kann.

Petra: *(hoffnungsvoll)* Dann ist es ja noch nicht so schlimm.

Anna: *(den Tränen nahe)* Aber es wird immer schlimmer... Ich schaffe das nicht mehr... *(nickt)* Jetzt hat er sich gesetzt. *(kommt zum Tisch zurück, wischt sich kurz die Augen aus, mit normaler Stimme)* Was Sabine betrifft, weißt du da mehr als ich?

Petra: *(sieht Anna einen Moment nachdenklich an)* Sicher nicht. Aber die beiden waren doch letztes Mal schon so komisch.

Anna: Unstimmigkeiten gibt es doch in jeder Ehe.

Petra: *(hastig)* Klar, du hast ja Recht. Auseinandersetzungen gibt es in jeder Ehe.

Anna: *(sieht sie einen Moment an)* Bei euch alles in Ordnung?

Petra: Ja, ja, alles in Ordnung.

3. Szene Gerd, Petra, Anna

Gerd Hofegger kommt von links. Er trägt normale Kleidung, nichts festliches. Er hat eine kleine Reisetasche dabei.

Gerd: *(fröhlich)* Hallo, die Damen! Was für ein herrlicher Anblick. *(begrüßt erst die Mutter, dann Petra)* Das Festkomitee in voller Montur. Kann ich euch was helfen? *(seine Fröhlichkeit klingt etwas gezwungen)*

Petra: Setz dich einfach und leg die Hände auf den Tisch. So kannst du am wenigsten kaputt machen.

Gerd: *(setzt sich hastig)* Oh, klar, das kann ich am besten.

Petra: Na, siehst du.

Anna: Bist du allein?

Gerd: Ich habe doch gesagt, dass ich alleine komme.

Anna: *(leicht enttäuscht)* Ich dachte, sie überlegte sich noch anders.

Petra: Was ist los? Warum ist Sabine nicht mitgekommen?

Gerd: Keine Lust auf Familie.

Anna: So hat sie es bestimmt nicht gesagt.

Gerd: Aber gemeint... *(bitter)* Das wird ein Familienfest dieses Jahr. Papa hat mich nicht erkannt. Er hat gefragt, wer ich bin. *(fast wütend)* Er erkennt seinen eigenen Sohn nicht mehr!

Anna: Die Krankheit ist im vergangenen Jahr schlimmer geworden. Wenn du öfter kommen würdest, wüsstest du es. Außerdem habe ich es dir am Telefon schon gesagt.

Gerd: Tut mir Leid, Mama. Aber ich habe eine ziemlich stressige Zeit hinter mir. Bei uns im Betrieb bangt jeder um seinen Job.

Petra: Ich dachte, bei euch läuft es gut.

Gerd: Es läuft auch gut. Trotzdem wird in nächster Zeit Personal abgebaut. Die Globalisierung erfordert es, sagt man. Man muss wettbewerbsfähig bleiben, heißt es. Im Klartext bedeutet es: Die Aktionäre wollen mehr Geld sehen.

Petra: *(seufzend)* Das greift um sich wie ein Flächenbrand. Wo soll das nur noch hinführen?

Gerd: Ins Chaos. *(klagend)* Deutschland wird zum Betteland.

Petra: *(fällt ihm ins Wort)* So schlimm wird es schon nicht werden. Was sagt Sabine dazu?

Gerd: Die sagt gar nichts! *(zu Anna)* Was ist bloß mit Papa los? Was ist passiert?

Anna: Du fragst, was passiert ist? Ich habe dir schon zwei oder dreimal am Telefon gesagt, dass dein Vater jetzt schon von einem zweiten Arzt eingehend untersucht worden ist. Aber auf eine genaue Diagnose wollte er sich noch nicht festlegen. Das dauert noch. Fest steht jedenfalls, dass euer Vater sehr krank ist.

Gerd: Hat er Alzheimer?

Anna: Ich sagte doch, es steht noch nicht fest. Erst einmal muss alles andere ausgeschlossen werden.

Gerd: Aber alles deutet doch darauf hin, dass es Alzheimer ist. Und dagegen gibt es heute doch Medikamente.

Petra: *(sanft, ruhig)* Alzheimer, wenn es denn das wirklich ist, ist nicht heilbar. Es gibt zwischenzeitlich Medikamente, die den Fortschritt der Krankheit vorübergehend verlangsamen. Aber stoppen oder gar heilen kann das Medikament nicht. Das Wichtigste für einen Alzheimer-Kranken ist permanente Zuwendung...

Gerd: Du meinst, dass man sich um ihn kümmert.

Petra: Das meine ich damit. Aber es ist nicht damit getan, dass du ihn einmal im Jahr besuchst. Er braucht die Zuwendung täglich.

Gerd: *(sarkastisch)* Ich bin vielleicht bald arbeitslos, dann habe ich viel Zeit.

Petra: Warum sollten sie ausgerechnet dich entlassen? Du bist doch gut in deinem Beruf.

Gerd: Das spielt nur eine untergeordnete Rolle. Wenn die Kündigungen sozialverträglich sein sollen, stehe ich doch in der Liste ganz oben. Ich habe keine Kinder...

Anna: *(ist zum Fenster gegangen, sieht hinaus, entsetzt)* Großer Gott, er ist weg!

Gerd: Wer ist weg?

Anna: Dein Vater. Los, such ihn!

Gerd: Suchen? Wo soll ich ihn suchen?

Anna: Mein Gott, frag doch nicht so blöd! – Ach, lass es, ich gehe selber. *(wendet sich an Petra)* Siehst du in der Zwischenzeit mal nach der Poularde? *(geht hastig rechts ab)*

Petra: *(vorwurfsvoll zu Gerd)* Das war nicht gerade intelligent.

Gerd: *(springt vom Stuhl hoch, fährt sie an)* Was willst du damit sagen?! *(lässt sich auf den Stuhl zurücksinken, als wäre plötzlich die Luft aus ihm gewichen, apathisch)* Vermutlich bin ich es auch nicht.

Petra: Was bist du nicht?

Gerd: Intelligent. Hast du doch gerade gesagt.

Petra: Ich habe gesagt, das war nicht intelligent, nicht, dass du es nicht bist.

Gerd: Das kommt doch auf dasselbe raus.

Petra: Nein, es ist nicht dasselbe. *(vorsichtig)* In eurer Ehe stimmt es nicht mehr. Habe ich Recht?

Gerd: *(ohne sie anzusehen)* Wie kommst du denn darauf?

Petra: Ich habe es letztes Jahr schon bemerkt. Ihr seid zwar zusammen hergekommen, aber ihr wurd nicht zusammen. Ihr seid kein Paar gewesen. Ihr habt letztes Jahr kaum ein Wort miteinander geredet. Und diesmal ist Sabine nicht mal mitgekommen.

Gerd: *(sarkastisch)* Was bist du? Eine Psychologin oder einfach nur eine Besserwisserin?

Petra: Ich bin nur eine gute Beobachterin.

Gerd: Beobachte andere. Bei uns gibt es nichts zu beobachten. Bei uns ist alles in Ordnung.

Petra: Wie du meinst. *(geht hinten ab)*

4. Szene

Kaspar, Hans, Anna, Gerd

Hinter der Bühne rechts sind Stimmen zu hören. Dann kommen Anna, Hans Mager und Kaspar herein. Kaspar wird von Hans geführt.

Kaspar: *(aufgeregt zu Gerd)* Jemand hat unser Fahrrad gestohlen!

Hans: Es ist ja gut, wir haben es doch schon wieder gefunden.

Kaspar: Jemand hat das Fahrrad gestohlen!

Anna: *(nimmt ihn bei der Hand, zieht ihn zur Tür links)* Komm, wir gehen rüber in die kleine Stube und warten, bis das Essen fertig ist.

Kaspar: *(dreht sich noch mal um)* Man muss die Pferde von der Koppel holen. Ich habe mit John Wayne gesprochen. Er will uns den Tiger abkaufen.

Gerd: Aber es sind doch keine Pferde mehr... *(verstummt, weil Anna heftig abwinkt)*

Anna: *(zu Kaspar)* Hans holt die Pferde von der Koppel. Und jetzt komm.

Kaspar: John Wayne kauft den Tiger... *(mit Anna links ab)*

Gerd: Großer Gott, ich hatte keine Ahnung, dass es so schlimm um ihn steht.

Hans: Wenn du dich öfter für deinen Vater interessiert hättest, wärest du es. Du bist seit einem Jahr nicht mehr hier gewesen.

Gerd: *(ärgerlich)* Ich habe verdammt noch mal genug eigene Sorgen!

Hans: Was reagierst du denn gleich so aggressiv? Ich wollte dir damit nur sagen, dass du dich ruhig öfter mal hättest blicken lassen können.

Gerd: (*stöhnend*) Ja, ich weiß! Ist das Thema jetzt erledigt?

Hans: Was wahr ist, darf man wohl noch sagen.

5. Szene
Petra, Gerd, Hans

Petra kommt von hinten.

Gerd: (*besorgt zu Petra*) Ist die Krankheit... ansteckend?

Petra: Welche Krankheit?

Gerd: Na, Papa.

Petra: Sie ist nicht ansteckend, aber vererbbar, falls es Alzheimer ist. Aber das steht noch nicht fest.

Gerd: Das habe ich doch gemeint.

Hans: Dann sag's auch so.

Gerd: (*fast hysterisch*) Dann bekomme ich die Krankheit auch?

Petra: Nein, nicht unbedingt. Du hast als Sohn eines Betroffenen nur ein vierfach höheres Risiko, als der Nachkomme eines Nichtbetroffenen.

Gerd: (*sarkastisch*) Toll! Wirklich toll! **Nur** das vierfach höhere Risiko. Das bedeutet, einer von uns vier Kindern wird die Krankheit bekommen.

Petra: Bedeutet es eben nicht. Es kann genauso gut eine Generation überspringen. Außerdem spielen zum Ausbre-

chen der Krankheit in 90% aller Fälle mehrere Faktoren eine Rolle. Willst du mehr darüber wissen?

Gerd: (*wie oben*) Natürlich, meine geliebte Schwägerin weiß alles. Die Frau meines Bruders, der schon immer Papas Liebling war, hat sich informiert. Sie ist wieder mal die Besserwisserin.

Petra: (*bleibt völlig ruhig*) Ich finde, sich zu informieren ist das mindeste, das man tun kann...

Gerd: (*regt sich auf*) Ich hatte verdammt noch mal keine Zeit für so was!

Petra: (*gleich bleibend ruhig*) Soviel Zeit kann man sich schon nehmen, wenn man so einen Krankheitsfall in der Familie hat.

Gerd: (*schreit sie an*) Es ist nicht deine Familie! Du bist nur angeheiratet! Dich betrifft es ja nicht!

Petra: (*geht zur Tür hinten*) Sag mir Bescheid, wenn du dich beruhigt hast. Ich bin in der Küche. (*ab*)

Hans: (*hat den beiden kopfschüttelnd zugehört*) Das wäre jetzt wirklich nicht nötig gewesen.

Gerd: (*höhnisch*) Klar, du musst natürlich zu ihr helfen. Schließlich gehörst du ja auch nicht zur Familie.

Hans: Es steht doch noch gar nicht hundertprozentig fest, was es für eine Krankheit ist. Die Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen, hat die Anna doch gesagt.

Gerd: (*wie oben*) Bist du blind und taub? Aber du kannst ja so reden. Dich betrifft es ja nicht.

Hans: *(seufzend)* Ich dachte, angesichts von Kaspars gesundheitlichem Zustand könnte man seinen Geburtstag einmal feiern, ohne dass gestritten wird. Aber da habe ich mich wohl getäuscht.

6. Szene
Anna, Hans, Gerd

Anna kommt von links.

Anna: Was schreist du denn so?

Hans: Er hat ganz einfach ein Problem...

Gerd: *(fällt ihm hart ins Wort)* Möchtest du heute noch jemanden glücklich machen? Dann kümmere dich um deinen eigenen Dreck!

Anna: *(jammernd)* Ich dachte, wir könnten einmal Papas Geburtstag feiern, ohne dass gestritten wird.

Hans: Habe ich gerade auch gesagt.

Gerd: Na schön, ich kann ja gehen...

Anna: *(streng)* Du bleibst da!

Hans: Jetzt reiß dich doch mal zusammen. Wenn du ein Problem hast, dann sag es und wir reden darüber.

Gerd: *(regt sich schon wieder auf)* Ich weiß gar nicht, warum ihr wollt, dass ich ein Problem habe! Ich habe keines, basta!

Anna: Ja, ja, schon gut.

Gerd: *(zu Hans)* Warum reden wir nicht über dein Problem? Wo ist denn Elisabeth. Kommt sie noch oder wieder nicht?

Hans: Elisabeth ist krank.

Gerd: Ah ja, krank. Natürlich. *(etwas ruhiger)* Ist sie gefährlich krank?

Hans: Gefährlich ist sie nur, wenn sie gesund ist.

Gerd: *(grinsend)* Ja, das war sie schon immer. Als ich noch klein war, hatte ich immer Angst vor ihr.

Hans: *(ebenfalls grinsend)* Ich habe heute noch Angst.

Beide lachen.

7. Szene

Petra, Gerd, Anna, Hans, Konni, Trude

Petra kommt von hinten.

Petra: Darf man mitlachen?

Gerd: Wir haben über Elisabeth geredet.

Petra: Oh. *(wendet sich an Anna)* Anna, ich habe schon mal die Suppe zur Seite gestellt. Sie ist fertig.

Anna: Danke, Petra. Konni und die Trude sind schon in den Herd gerahren. Dann fehlt nur noch Ingrid, und jemand muss Else holen.

Petra: Ich fahr gleich.

Anna: Nein, dich brauche ich hier. *(sieht Hans an)* Du holst sie ab.

Hans: Das wird nichts bringen. Sie steigt nicht zu mir ins Auto.

Anna: Warum nicht?

Hans: Keine Ahnung. Vielleicht gefällt ihr mein Auto nicht. Oder ich gefalle ihr nicht oder mein Fahrstil gefällt ihr nicht. Ich weiß es nicht.

Trude und Konni kommen von rechts. Konni trägt Golfkleidung. Die Mütze, in schreiend bunten Farben, hat einen großen, breiten Schirm. Auf Hemd und Hose sind Sticker mit Golfball und Golfschläger aufgenäht. Über der rechten Schulter trägt er eine Golftasche mit mindestens zehn Schlägern drin. Auch auf der Golftasche sind Sticker. Seine Füße stecken in nagelneuen Golfschuhen. Trude ist gut gekleidet und frisiert. Sie trägt eine Reisetasche.

Konni: *(statt einer Begrüßung)* Mann, deinen Hahn kannst du wegschmeißen. Der taugt nichts.

Anna: Woher willst du das wissen?

Konni: Ich habe ihn gerade überfahren. *(schüttet sich aus vor Lachen, aber er lacht alleine)*

Trude: *(erklärend, aber abfällig auf Konni deutend)* Das sollte witzig sein. *(begrüßt Anna und Petra)*

Konni: Bei uns im Golfclub haben sich die Leute über den Witz krankgelacht.

Trude: Da hat ihn auch ein anderer erzählt. *(begrüßt Hans und Gerd)*

Konni: Das ist doch egal. Witz ist Witz.

Trude: Nicht wenn du ihn erzählst.

Konni: Ja, ja, ich weiß, dass du über meine Witze nicht lachst.

Trude: Hast du hier jemanden lachen gehört?

Konni: Vielleicht haben sie es nicht richtig verstanden. *(sieht Gerd an)* Soll ich ihn noch mal erzählen?

Gerd: Ich bin nicht blöd. Außerdem hatte der Witz so einen Bart. *(deutet Bart an bis zum Knie)*

Konni: Ich erzähle ihn dir ohne Bart.

Trude: *(hart)* Er wird nicht besser, wenn du ihn noch mal erzählst! *(wendet sich an die anderen)* Ich habe diesen blöden Gockelwitz jetzt schon zum fünften Mal gehört, und ich muss immer noch nicht lachen.

Anna: *(zu Konni)* Willst du nicht wenigstens mal hallo sagen?

Konni: Hey, Mama. *(lässt sich auf einen Stuhl fallen, hängt die Golftasche über die Lehne)* Hey, Petra. Schön, dich zu sehen. *(hebt die Hand)* Hans, alter Schwerenöter... Hallo, Gerd... Ich bin erschlagen. Ich sage euch, ich bin völlig erschlagen. Ich habe gestern ein hartes Turnier gespielt. *(hebt die Stimme, stolz)* Und ich bin Dritter geworden, nur mit einem Schlag Rückstand auf den Zweiten. Selbst der Erste, ein Pro, war nur drei Schläge besser.

Hans: *(stöhnend)* Sag bloß, du spielst immer noch Golf.

Petra: Das ist wohl nicht zu übersehen.

Konni: Ich spiele nicht mehr Golf, ich zelebriere es.

Gerd: *(spöttisch)* Du zelebrierst Golf? Wie machst du das?

Trude: Er kocht den Ball vorher.

Konni: Du sei still. Wisst ihr, was sie gemacht hat?

Hans: (*setzt sich ans andere Ende des Tisches*) Ich weiß nicht, ob ich es hören will.

Konni: (*erzählt es trotzdem*) Sie hat meinen Golfsack genommen...

Gerd: Du hast schon einen Golfsack?

Konni: Ja, natürlich.

Gerd: Ach, du Armer. Tut ja ein Tennisarm schon weh.

Konni: Was redest du da vom Tennis? (*deutet auf seine Tasche*) Hier, das ist der Golfsack. Ich sage so dazu, weil er einfach superleicht ist. Wer spielt denn heute noch Tennis?

Hans: Es wäre besser, du würdest Tennis spielen, statt Golf. Oder Squash.

Konni: (*empört*) Squash? Sagtest du Squash? Das ist doch Zick-zack-Tennis in der Abstellkammer!

Trude: (*heftig*) Seht ihr, für jede andere Sportart hat er irgendeine abfällige Bezeichnung. Nur für sein Golf nicht. In seinem Kopf existiert nichts mehr außer Golf. Sogar unser Auto musste ein Golf sein.

Gerd: Und dabei gibt es gerade für Golf einen wunderschönen Vergleich.

Konni: (*trocken*) Erspar's mir, stimmt ja doch nicht.

Gerd: *(sagt es ihm trotzdem, mit sichtlichem Vergnügen)* Golf ist nichts weiter als eine teure Variante des Murmelspiels.

Konni: Weil du eben keine Ahnung hast.

Gerd: Golf ist das einfachste Spiel der Welt. Man nimmt einen Schläger, haut ihn in die Erde, flucht und geht weiter.

Konni: Was sage ich? Was sage ich? Du hast einfach keine Ahnung. Golf ist eines der intelligentesten Spiele. Das kommt noch vor dem Schach.

Hans: Spinnst du? Du kannst doch Schach nicht mit deinem Golf vergleichen. Schach ist ein königliches Spiel.

Konni: *(trocken)* Und Golf spielt der Kaiser.

Petra: Sagt mal, könnten wir auch mal über was anderes reden?

Trude: Jetzt weißt du wie das ist. Ich muss mir das ständig anhören. Wenn ich will, dass er mit mir redet, brauche ich nur das Zauberwort Golf zu sagen. Über etwas anderes kann er nicht mehr reden.

Konni: Wie sollte ich auch? Sie provoziert mich ja geradezu. Neulich hat sie mir einen ganzen Teller voll mit kleinen, weissen Knödeln hingestellt. Keiner war größer als ein Golfball.

Trude: Was willst du? Du lebst nur noch mit und für den Golfball, also kannst du ihn auch essen.

Gerd: *(lachend)* Dann hast du ja Glück gehabt, dass man Golf nicht mit Medizinbällen spielt.

Hans: *(ebenfalls lachend)* Haben sie wenigstens geschmeckt?

Konni: Widerlich. Sie hat lauter kleine Zettelchen in die Knödel gepackt.

Hans: Und was stand auf den Zettelchen?

Konni: *(mit einer wegwerfenden Handbewegung)* Nichts Wichtiges.

Trude: Es war das erste Mal, dass er es nicht gut fand, über Golf zu reden. Ich habe auf die Zettel geschrieben: Eines Tages kommst du vom Golf und dein Haus ist abgebrannt. Eines Tages kommst du vom Golf und deine Frau liegt mit einem anderen im Bett. Eines Tages kommst du vom Golf und deine Frau ist nicht mehr da.

Anna: *(energisch)* Es reicht jetzt! Der Land muss Else abholen.

Konni: Die soll laufen.

Trude: *(wütend)* Du bist einack nur noch ekelhaft!

Konni: Ist doch wahr! Die kann eine ganze Stunde dasitzen und kein Wort reden. Sobald sie aber neben dir im Auto sitzt, labert sie dich so voll, dass du hinterher einen Tag Bettruhe brauchst.

Trude: Dann beantrage ich sofort sechs Wochen Kur, um mich von deinem Gelaber zu erholen.

Konni: Ich labere nicht! Ich versuche immer wieder ein Fachgespräch mit dir zu führen, aber du...

Trude: Ein Fachgespräch? Wie soll man mit einem Mann ein Fachgespräch führen, der ohnehin alles besser weiß?

Petra: (*platzt der Kragen*) Herrgott noch mal, seid ihr nur hierher gekommen, um euch über dieses blöde Golfspiel zu streiten?

Trude: (*hastig zu Konni*) Siehst du, sie sagt es auch. Blödes Golfspiel!

Petra: (*ebenfalls zu Konni, vorwurfsvoll*) Du hast dich noch nicht mal erkundigt, wie es deinem Vater geht.

Konni: (*eher beiläufig*) Wie geht es ihm?

Anna: Es steht schlecht um ihn. Ich habe euch am Telefon schon gesagt, dass er zwischenzeitlich einige Untersuchungen hinter sich hat. Die genaue Diagnose steht noch nicht fest. Aber euer Vater ist schwer krank.

Trude: Und wie wirkt sich die Krankheit bis jetzt aus?

Gerd: Er hat mich nicht mehr erkannt.

Konni: Das wundert mich nicht. Du kommst ja auch nur einmal im Jahr hierher.

Anna: Warst du öfter hier?

Konni: Ich war erst vor zwei Monaten da. Erinnerst du dich nicht mehr?

Anna: Du warst nicht da. Du hast auf dem Weg zum Golfturnier kurz hereingeschaut. Aber du bist nicht mal so lange geblieben, um deinen Vater zu sehen. Du hattest es sehr eilig.

Konni: Aber ich war wenigstens hier. Wie oft war Heinz hier?

Petra: Ich habe es nicht gezählt. Aber sechs bis sieben Mal waren wir dieses Jahr bestimmt schon hier.

Konni: *(sieht Petra an)* Ach was? Und wo ist er jetzt? Wo ist Heinz?

Petra: Er kommt dieses Mal nicht.

Konni: Was?! Das darf doch nicht wahr sein! Unsereins setzt alle Hebel in Bewegung, sagt sogar noch ein wichtiges Golfturnier ab, nur um Papas Geburtstag wie jedes Jahr feiern zu können. Und was macht der Heinz, Papas Liebling? Er bleibt einfach weg!

Petra: Er ist nicht einfach weggeblieben. Er musste verreisen.

Konni: *(sarkastisch)* Soso, verreisen musste der Herr. Wohin musste er denn so plötzlich reisen?

Anna: Darüber könnt ihr später noch reden. Jetzt muss jemand die Else abholen, sonst verkocht das Essen noch.

Petra: *(zu Gerd)* Fährst du?

Gerd: Warum ausgerechnet ich?

Trude: Gut, ich fahre. *(streckt Richtung Konni die Hand aus)*
Gib mir die Autoschlüssel.

Konni: *(ut, als sehe er die Hand nicht, zu Anna)* Was gibt es zum Essen?

Anna: Nichts, solange Else und Ingrid nicht da sind... Trude will die Schlüssel.

Konni: Trude will viel, wenn der Tag lang ist. Aber wenn ich mal was will, kommt sie mir keinen Millimeter entgegen.

Trude: (*hält Konni weiterhin die Hand entgegen, gelassen*) Wie du siehst, komme ich dir entgegen.

Konni: (*springt auf, greift nach ihrer Hand, schüttelt sie, verbeugt sich*) Hofegger. Konni Hofegger. Sehr erfreut, Sie kennen zu lernen.

Trude: (*ruhig*) Dir haue ich gleich einen deiner Golfschläger über den Schädel. Die Schlüssel!

Hans: In der Bildzeitung habe ich neulich gelesen, dass eine Frau ihren Mann mit seinem Golfschläger erschlagen hat.

Konni: (*trocken*) Wie viel Schläge?

Trude: (*greift nach einem Golfschläger*) Du willst es nicht anders.

Konni: (*drückt ihr hastig die Autoschlüssel in die Hand*) Schon gut, schon gut... Aber fahr vorsichtig. Lass die Kupplung nicht immer schneifen. Und fahr den Wagen nicht zu Schrott.

Trude: (*klagend*) Er kann es nicht lassen. Ich fahre besser als er. Wenn Macken und Dellen im Auto sind, war er es. (*sieht Anna an*) Trotzdem meckert er ständig an meiner Fahrweise herum.

Anna: (*stöhnend*) Mein Gott, sieh mich doch nicht so vorwurfsvoll an. Ich habe getan, was ich tun konnte. Aber er war schon von Geburt an anders als die anderen.

Hans: Vielleicht haben sie ihn dir im Krankenhaus vertauscht.

Anna: Das war nicht möglich. Es waren nur vier Babys, aber keiner hatte so eine schöne Glatze wie er. (*lacht*) Ich

musste ihm ein rotes Schleifchen um den kahlen Schädel binden, damit die anderen Frauen nicht glaubten, ich stille eine Kegelkugel.

Alle lachen, nur Konni nicht.

Konni: *(sauer)* Haha, sehr witzig.

Trude: Den kannst du im Golfclub erzählen.

Konni: Darüber lacht doch kein Mensch.

Gerd: *(immer noch lachend)* Natürlich nicht, weil du den Witz niemandem erzählen wirst.

Trude: Und wenn er es tut, tut er es so schlecht, dass kein Mensch darüber lachen kann.

Petra: Du solltest jetzt die Eise holen...

Trude: Ja, ja, ich fahre jetzt. *(geht zur Tür rechts)*

8. Szene

Ingrid, Hans, Konni, Anna, Petra, Trude, Else

Im selben Moment kommen Ingrid Kottan und Else Wimmer herein. Ingrid ist auch dem Anlass entsprechend gut gekleidet. Else trägt schlichtes Schwarz.

Ingrid: Ich habe die Else gleich mitgebracht. *(begrüßt nacheinander erst die Frauen, dann die Männer)*

Hans: *(während er Ingrid begrüßt)* Wo steckt denn Rudolf?

Ingrid: In Schwierigkeiten.

Konni: Das ist doch nichts Neues.

Anna: Wo ist der Rudolf?

Ingrid: Der hat gerade einen Vogel.

Trude: Wenn das ein Grund ist, nicht zu kommen, hätte der Konni auch zu Hause bleiben können.

Konni: Sehr witzig, hahaha. Aber wie alle sehen können, bin ich da. *(nimmt ihr hastig die Autoschlüssel an)*

Ingrid: Der Rudolf ist nicht zu Hause geblieben. Er ist unterwegs einfach ausgestiegen, hat sich unter einen Baum gesetzt und gesagt, er müsse jetzt nachdenken.

Trude: *(sarkastisch)* Oh, gratuliere. Das hat meiner schon lange nicht mehr gemacht.

Else: *(hat einem nach dem anderen die Hand geschüttelt und für jeden ein paar Worte)* Ist das nicht ein schöner Tag? – Ich freue mich, dich wieder zu sehen. – Schön, dass du gekommen bist. *(ist jetzt bei Konni gelandet)* Familie ist doch was Schönes...

Konni: Dem kann ich nur bedingt zustimmen. Du hast ja gehört, was mein holdes Weib verkündet hat.

Else: Verkünden tut der Herr. *(deutet nach oben)*

Konni: *(trocken)* Das habe ich auch mal gedacht. Das war, bevor ich geheiratet habe. Jetzt verkündet meine Frau.

Anna: *(ablenkend zu Ingrid)* Meinst du, der Rudolf kommt gleich nach?

Ingrid: Eher nicht. Ich glaube nicht, dass wir auf ihn warten sollten. Er ist gut zehn Kilometer vor dem Hof ausgestiegen.

Anna: Habt ihr gestritten?

Ingrid: So kann man das nicht sagen.

Petra: Und du bist einfach weitergefahren?

Ingrid: Was hätte ich tun sollen? Mich neben ihn setzen um mir dasselbe anzuhören wie zu Hause?

Hans: Über was habt ihr denn geredet?

Ingrid: *(ausweichend)* Ach, nichts Besonderes. Ich glaube, er hat Angst vor der Begegnung mit dem Papa. Schon zu Hause hat er gesagt, er weiß nicht, wie er sich verhalten soll.

Konni: *(stöhnend)* Mein Gott, ganz normal natürlich. Wie denn sonst? Einfach ganz normal.

Petra: So wie du, ja? Einfach ganz normal. Man fragt einfach nicht mal, wie es dem Vater geht.

Konni: Ich habe mich erkundigt...

9. Szene

Kaspar, Anna, Konni, Ingrid, Trude, Gerd, Else, Hans, Petra

Kaspar kommt von rechts. Er hat eine zusammengerollte Decke unter dem Arm. Er lässt die Türe auf.

Kaspar: *(sieht die vielen Leute, bleibt einen Moment unschlüssig stehen)* Oh.

Anna: Es sind jetzt alle da, Kaspar. Wir können jetzt essen.

Kaspar: *(hat das gar nicht gehört. Er starrt Konni an)* Aus welchem Land kommen Sie?

Konni: *(verblüfft)* Aber Papa, kennst du mich denn nicht? Ich bin doch, der Konni. Ich bin dein Sohn.

Kaspar: *(ohne eine Miene zu verziehen)* Das macht doch nichts. Würden Sie für mich das Fenster aufmachen?

Konni: Aber Papa, du musst mich doch kennen!

Anna: *(mit Nachdruck)* Mach es einfach!

Konni: Gut, Papa, ich mach dir das Fenster auf. *(tut es)*

Kaspar: *(wirft die Decke zum Fenster raus)* Es ist kalt draußen. *(geht, ohne sich weiter um jemand zu kümmern, rechts ab)*

Konni: *(fassungslos)* Aber... aber das ist doch nicht möglich. Er muss mich doch erkennen...

Ingrid: *(sarkastisch)* Normal verhalten, hast du gesagt. Einfach normal.

Konni: Aber er muss doch noch seinen Sohn erkennen. Ich bin der Älteste...

Trude: *(wütend)* Halt endlich den Mund!

Konni: *(fährt sie an)* Du verbietest mir nicht den Mund!

Gerd: Aber sie hat doch Recht. Ich hätte dich auch fast nicht mehr erkannt. Du siehst aus wie ein Clown.

Konni: Du hast es gerade nötig...

Else: (*sanft*) Kinder, Kinder, hört auf zu streiten. Geschwister sollten sich nicht streiten. Geschwister sollten sich lieben.

Gerd: Ich versuche es ja, aber er macht es einem verdammt schwer.

Else: Selig sind die, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt.

Anna: Ja, das hast du jetzt schön gesagt, Else. Aber jetzt sollten wir langsam zum Thema kommen.

Hans: Und das Thema ist essen. Ich habe Hunger.

Else: Dazu fehlt aber noch die wichtigste Person des heutigen Tages: Das Geburtstagskind.

Petra: Ich hole ihn.

Anna: Nein, warte. Bevor wir Papa zum Essen herein holen, möchte ich noch was sagen.

Konni: Du wirst doch nicht etwa beten wollen. Das sage ich dir gleich, ich bin aus der Kirche ausgetreten.

Anna: (*versetzt*) Was bist du?

Trude: (*zischend*) Du hast sie doch nicht mehr alle!

Anna: (*reißt sich zusammen*) Darüber reden wir noch.

Else: (*mit leisem Vorwurf zu Konni*) Dann werde ich dir wohl nie im Himmel begegnen.

Konni: Aber Else, was hast du angestellt?

Trude: *(zu Petra)* Eines Tages erwürge ich ihn!

Anna: *(unvermittelt)* Einer von euch muss Papa aufnehmen.

Ingrid: Was?!

Anna: Einer von euch muss den Papa aufnehmen. Ich kann nicht mehr. Es geht einfach über meine Kräfte

Während alle Anna anstarren, fällt der

**Vorhang
Ende I. Akt**

ANSICHTSEXEMPLAR

II. Akt

1. Szene

Petra, Konni, Trude, Anna, Ingrid, Gerd

Zwei Stunden später. Die Familie hat gegessen. Auf dem Tisch stehen noch etwas Geschirr und ein paar Gläser, sowie zwei leere Weinflaschen. Auf der Bühne sind Petra, Anna, Trude, Ingrid, Gerd und Konni. Hans ist mit Kaspar raus gegangen. Essi ist auf der Toilette.

Petra: *(stellt das Geschirr zusammen)* Sind alle satt?

Konni: Ich habe alles satt.

Trude: *(wütend)* Herrgott noch mal, sie hat dich gefragt, ob du satt **bist** und nicht, ob du irgendwas satt **hast**.

Konni: Ja, ich habe es verstanden! Ich spiele Golf und als Golfspieler darf man nicht schwer von Begriff sein.

Trude: Seht ihr! Er kann keine zwei Sätze sagen, ohne gleich auf sein blödes Golfspiel zu kommen.

Anna: Will jemand noch was trinken?

Konni: Ich könnte jetzt eine Schnaps vertragen.

Ingrid: Schnaps das war sein letztes Wort, dann trugen ihn die Gänger fort.

Konni: *(zu Trude, auf Ingrid deutend)* Wer redet jetzt von Golf? Ha, wer redet jetzt von Golf? Ich nicht.

Gerd: Nach dem Essen nicht vergessen, sollt' man eben einen heben und im Falle eines Falles, trinkt man nach dem Essen alles.

Konni: Nicht alles. Nur einen Klaren. Das ist alte Golfertradition.

Gerd: Dann bestehe ich aber darauf, dass der Schnaps nicht zelebriert sondern getrunken wird.

Anna: *(hat eine Schnapsflasche und ein paar Gläser auf dem Tisch abgestellt)* Trinkt, und dann reden wir.

Konni: Das tun wir doch die ganze Zeit schon? Wir reden und reden...

Anna: Aber wir haben noch nicht über das Thema geredet, das ich vor dem Essen angeschnitten habe.

Konni: *(trocken)* Einen Kuchen schneidet man an. Oder einen Ball... Beim Golf nennt man das einen Slice.

Trude: *(zu Anna)* Da hast du es wieder! *(zu den anderen)* Jetzt habt ihr es selbst gehört. Wie kann man mit einem Mann ein vernünftiges Gespräch führen, der alles kann und alles weiß und was er nicht weiß, weiß er besser.

Petra: Heinz sagt, es beschreibt man einen Proleten.

Konni: *(ungerührt)* Du meinst einen Propheten. Ich bin ein Prophet. Was ich prophezeie tritt fast immer ein. *(seufzend)* Aber man kennt das ja. Der Prophet im eigenen Land gilt nichts.

2. Szene

Else, Anna, Trude, Konni, Gerd, Petra, Ingrid

Else kommt von hinten. Sie hat noch gehört, was Konni sagte.

Else: Du kannst kein Prophet sein, wenn du aus der Kirche ausgetreten bist.

Anna: *(zu Trude)* Ist das wahr? Ist er wirklich aus der Kirche ausgetreten?

Trude: Er schon. Ich nicht.

Else: Warum hast du das getan? Jetzt bist du ohne... ohne Religion. Du bist ohne Gott.

Konni: *(sarkastisch)* Das war ich vorher auch. Jedenfalls auf dem Golfplatz. Gott scheint die Gebete überall zu hören, nur nicht auf dem Golfplatz. Jetzt zahle ich mit der Kirchensteuer den halben Jahresbeitrag des Golfclubs.

Trude: *(in verhaltener Wut)* Ich bring ihn um. Ich schwöre euch, eines Tages erwürge ich ihn.

Else: *(tadelnd)* Was muss ich da hören? So spricht doch keine Frau...

Konni: *(zynisch)* Weißt du, nicht jede Frau heißt Maria. Meine heißt Trude.

Trude: Tante Else, würdest du mir einen Gefallen tun?

Else: *(strahlend)* Natürlich, gern. *(zitierend)* Hilfe deinem Nächsten und dir wird selbst geholfen.

Trude: Schön, Tante. Dann hilf deinem Neffen Konni. Nimm ihn ein paar Wochen zu dir und mache ihn fromm.

Else: *(zögernd)* Das würde ich gerne tun, aber... aber ich glaube... *(fast flüsternd zu Trude)* Wo er doch aus der Kirche ausgetreten ist.

Trude: Dann bekehre ihn.

Else: (*entschlossen nickend*) Ja, vielleicht ist doch noch nicht alles verloren.

Gerd: Gute Idee. (*zu Konni*) Etwas Frömmigkeit könnte dir nicht schaden. Mach es, Konni. (*zitierend*) Wer es mit den Frommen hält wird fromm, sagte der Mönch und schließ gleich mit vier Nonnen.

Konni: (*grinsend zu Else*) Danke für das Angebot, Tante. Aber ich muss leider dankend ablehnen. Du hast ja eben gehört, der Gerd hatte eine viel bessere Idee.

Anna: (*dem Weinen nahe*) Mir ist heute, verdammt noch mal, nicht nach Witzen zumute! Ich will jetzt, dass wir über euren Vater reden. Ich will wissen, wie es mit ihm weitergehen soll!

Else: (*leicht geschockt*) Aber Anna...

Anna: (*fällt ihr ins Wort*) Der Kaspar ist krank, das muss doch sogar dir aufgefallen sein!

Else: Ja, schon... Ein bisschen...

Anna: Der Kaspar braucht Pflege. Jemand muss das übernehmen. Ich kann es nicht mehr. Ich bin mit den Nerven völlig am Ende. Ich könnte einfach nur noch heulen.

Else: Ja, ja, ich kann es ja versuchen...

Anna: Dich habe ich damit nicht gemeint. Ich meinte, eines seiner Kinder muss das tun. Er hat auch alles für sie getan. (*wendet sich an Konni, Ingrid und Gerd*) Er hat sich abgerackert, damit ihr alle auf gute Schulen gehen und einen ordentlichen Beruf erlernen könntet. Und er hat es

schweren Herzens in Kauf genommen, dass keiner von euch den Hof übernimmt. Wir mussten den Hof aufgeben. Jetzt könnt ihr ihm euren Dank abstatten. *(sieht Konni an)*
Was ist mit dir?

Konni: Ich? Wieso ich?

Anna: Ihr habt ein Haus, keine Kinder...

Trude: *(bitter)* Keine Kinder? Keine Kinder? *(deutet auf Konni)*
Sieh ihn dir doch an. Der ist schlimmer als fünf Kinder.

Konni: *(mit schwachem Protest)* Jetzt hör aber auf! Wenn du so weiterredest machst du mich noch zum Gespött im ganzen Golfclub.

Trude: Das hast du selbst schon besorgt.

Anna: Was ist jetzt? Bekomme ich nun eine Antwort oder nicht?

Trude: Willst du ihm deinen kranken Vater anvertrauen? Wünschen würde ich mir ja, dass er endlich mal Verantwortung übernimmt.

Konni: Verantwortung ... Verantwortung. Du hast doch keine Ahnung. Ich habe in der Firma genug Verantwortung.

Petra: Die Firma ist Beruf. Aber seinen kranken Vater zu pflegen, das ist Verantwortung.

Trude: Dazu müsste er erst mal seinen Golfclub aufgeben...

Konni: *(fährt sie an)* Bist du verrückt? Das Golf spielen werde ich nie aufgeben. Ich brauche das zur Entspannung. Ihr habt doch keine Ahnung, was Golf einem Mann alles bedeuten kann!

Trude: *(zu Anna)* Jetzt hörst du es selber. Golf spielen steht bei ihm an erster Stelle, der Club an zweiter, die Firma an dritter, das Auto an vierter und wenn ich Glück habe, komme ich an fünfter Stelle. Aber ganz sicher bin ich mir da nicht. Jetzt kannst du dir ausrechnen, an welcher Stelle sein Vater stehen würde.

Else: Also, ich verstehe das nicht, mit dem Golf. Das ist doch nur Rasen und dann schubst man mit Stöcken einen hüfnergroßen Ball in ein Loch. Ja, wenn du in die Kirche gehen und beten würdest...

Konni: Es beten nicht alle, die in die Kirche gehen. Aber es spielen alle Golf, die auf den Golfplatz gehen.

Ingrid: Wenn bei primitiven Stammesvölkern Eingeborene mit Stöcken auf den Boden schlagen und markdurchdringende Schreie ausstoßen, spricht man von Hexenkult. In der zivilisierten Gesellschaft nennt man dasselbe Golf.

Konni: Das muss ich mir nicht länger gefallen lassen. Hier werde ich doch nur noch verarscht! *(schnappt seine Golftasche, geht zur Tür links)*

Anna: Du bleibst hier! Wir sind noch nicht fertig!

Konni: Ich schon. Meine Geschwister haben mich fertig gemacht. Auf dieses Niveau werde ich mich nicht einlassen.
(ab)

Anna: *(laut)* Konni, du bleibst hier!

Trude: Lass nur, ich hole ihn. Ich habe da so meine Tricks.
(geht ebenfalls zur Tür links, wendet sich an Anna) Für Autos gibt es Rückrufaktionen. Warum gibt es das nicht auch für Männer?

Petra: Vermutlich, weil Mütter solche Söhne nicht mehr zurückhaben wollen.

Anna: *(schüttelt fassungslos den Kopf)* Was ist nur aus ihm geworden? Ich kenne ihn gar nicht mehr.

Else: Irgendwie scheint er etwas verwirrt zu sein.

Gerd: Wenig Geist kann nicht verwirren.

Trude: Wenn Geist Schießpulver wäre, könnte er damit nicht mal seinen blöden Hut hochgehen lassen. Ich bin gleich wieder da. *(ab)*

Else: *(macht einen erneuten Versuch)* Vielleicht sollte ich es doch... probieren. Ich meine mit dem Kaspar...

Petra: Glaubst du nicht, dass du dir da etwas zuviel zumutest?

Else: Mit Gottes Hilfe wird es schon gehen.

Anna: Nein, lass nur. Ich habe vier Kinder großgezogen. Einer wird doch noch Zeit für seinen Vater haben! *(sieht Ingrid an)* Was ist mit dir? Euer Haus wäre doch auch groß genug.

Ingrid: Jetzt nicht mehr. Wir sind gerade auf der Suche nach einer billigen Zwei-Zimmer-Wohnung.

Gerd: Und was ist mit dem Haus?

Ingrid: Das gehört jetzt der Bank.

Anna: Was?!

Gerd: Aber letztes Jahr hat Rudolf doch noch damit geprahlt, wie viel er verdient.

Ingrid: (*verbittert*) Das war einmal. Vor zwei Monaten haben sie ihn entlassen. Und das hat er sich selbst zuzuschreiben.

Gerd: Was hat er angestellt?

Ingrid: Anfangs dachte ich, er hat eine Geliebte. Er blieb oft bis weit nach Mitternacht weg. Manchmal sogar die ganze Nacht. Wenn ich ihn fragte, wo er herkommt, bekam ich keine Antwort. Erst als ich ihm mit Scheidung drohte, hat er es mir gestanden... Er ist süchtig.

Gerd: (*ungläubig*) Rauschgift?

Ingrid: Nein, Spielsucht.

Petra: Ach du großer Gott, das ist ja noch schlimmer!

Ingrid: (*fängt urplötzlich zu heulen an*) Er hat das ganze Geld am Roulettisch verspielt... Sogar eine Hypothek... hat er auf das Haus aufgenommen... Alles verspielt. Und dann hat er in der Firma in die Kasse gegriffen... Daraufhin haben sie ihn listlos entlassen. Und er hatte noch großes Glück dabei, dass sie es nicht angezeigt haben.

Anna: (*fänsungslos*) Das darf doch wohl nicht wahr sein! Ist er denn jetzt völlig verrückt geworden? (*müde, verzweifelt*) Und ich war mal so stolz auf meine Kinder...

Petra: (*legt den Arm um Anna*) Die Ingrid ist nicht Schuld. Und der Rudolf ist nicht dein Sohn. Er ist nur dein Schwiegersohn.

Ingrid: Fast wäre er das auch nicht mehr gewesen. Ich war nahe daran, mich scheiden zu lassen. Aber dann tat er mir

Leid. Er hat gemeint, nein, er hat gesagt, er hätte fest daran geglaubt, dass er alles auf einen Schlag wieder zurückgewinnen könnte...

Petra: Ja, das glauben sie alle, die von der Spielsucht befallen sind. Deshalb können sie auch nicht aufhören.

Gerd: Am Meinen und Glauben bindet man kein Pferd fest.

Anna: Und was ist jetzt?

Ingrid: Nichts, Mama. Das Haus gehört jetzt der Bank. Wir könnten zwar weiter drin wohnen, aber wir können uns die Miete nicht mehr leisten, da wir nebenbei noch Schulden abzahlen müssen.

Gerd: Wie hoch sind denn die Schulden?

Ingrid: Über hunderttausend Euro.

Petra: Du lieber Himmel, der muss ja von allen guten Geistern verlassen gewesen sein.

Ingrid: Das kannst du laut sagen.

Gerd: Und wie wollt ihr die Schulden abzahlen?

Ingrid: Wir werden uns, wie ich schon sagte, eine billige kleine Wohnung nehmen. Ich bin gerade dabei, mich nach einem Ganztagsjob umzusehen, und der Rudolf hat mir versprochen, dass er jede Arbeit annehmen wird.

Gerd: Großer Gott, da zahlt ihr doch in fünfzig Jahren immer noch ab. Der Rudolf muss einen Offenbarungseid leisten, dann seid ihr die Schulden in sieben Jahren los.

Ingrid: Wem sagst du das? Ich habe ihn schon ein paar Mal gebeten, mit mir zu einem Schuldnerberater zu gehen. Aber er weigert sich.

Anna: Ist er deshalb nicht mitgekommen?

Ingrid: Er ist mitgekommen. Aber er ist wirklich unterwegs aus-
gestiegen und hat sich unter einen Baum gesetzt, um
nachzudenken.

Else: *(platzt heraus)* Über was? Über seine Dummheit?

Ingrid: Dass er mit Dummheit geschlagen war, das weiß er in-
zwischen. Was er nicht weiß, ist, wie wir den Schulden-
berg los bringen.

Else: Gott ist für jeden da, wenn man nur aufrichtig genug be-
reut und betet.

Gerd: Was hätte Papa darauf gesagt?

Anna, Ingrid: *(zusammen)* Ein aufrichtiges Donnerwetter ist
besser als ein falsches Vater Unser.

Else: *(unerschütterlich zu Ingrid)* Gott geht zu dem, der zu ihm
kommt, sag das deinem Rudolf.

Anna: Du verwechselst da was, Else. Hilf dir selbst, dann hilft
dir Gott, heißt es. Da muss Rudolf durch. *(wendet sich an
Ingrid)* Und du? Wie geht es dir dabei?

Ingrid: *(seufzend)* Nicht gut... Es ist ziemlich hart von einem
Tag zum anderen das Haus zu verlieren und nur eine
Menge Schulden zu gewinnen.

Gerd: Ich kann dir nur den einen Rat geben: Lass dich scheiden. Und tu es schnell. Wenn du bei ihm bleibst, gehst du kaputt.

Ingrid: (*winkt müde ab*) Nein, ich kann ihn jetzt nicht hängen lassen. Alleine schafft er es nicht.

Else: Die Frau gehört zum Mann, in guten wie in schlechten Tagen.

Ingrid: (*geht nicht darauf ein, zu Anna*) Verstehst du jetzt, dass ich Papa nicht zu uns nehmen kann?

Gerd: Lass dich scheiden und zieh hierher. Dann kannst du dich hier um Papa kümmern...

Ingrid: (*fällt ihm ins Wort*) Und wovon soll ich leben? Und was ist mit Rudolf? Ohne mich geht der kaputt.

Anna: (*seufzend zu Ingrid*) Schon gut. Du musst nicht. Schließlich hast du ja noch zwei Brüder.

Ingrid: Von denen nur einer da ist. (*sieht Gerd an*)

Gerd: (*tut, als hätte er es nicht gesehen, zu Anna*) Ich weiß nicht, was du hast. Wenn Ingrid nicht kann, sollten wir vielleicht doch Elses Angebot nicht ganz ausschlagen...

3. Szene

Kaspar, Anna, Hans, Else, Gerd, Petra

Kaspar und Hans kommen von links. Kaspar ist völlig aufgelöst.

Kaspar: (*außer sich*) Lauter Verrückte! Da draußen... Lauter Verrückte... Wer sind diese Leute?

Anna: *(zu Hans)* Was für Leute?

Hans: Trude und Konni. Sie streiten.

Kaspar: Lauter Verrückte... Lauter Verrückte. *(geht zum Fenster)* Und die Tür haben sie auch gestohlen.

Hans: Niemand hat eine Tür gestohlen.

Anna: *(nimmt Kaspar am Arm)* Komm, wir nehmen diese Tür. *(führt ihn zur Tür rechts)*

Kaspar: Ich muss in das Zimmer... wo das Ding ist. *(deutet etwas Rundes auf dem Boden an)* Wo ich mich draufsetze...

Anna: Das Klo?

Kaspar: Ja, das... *(geht raus)*

Anna: *(ruft ihm hinterher)* Soll ich mit dir gehen? *(sie bekommt keine Antwort, wendet sich an die anderen)* Heute ist es ganz schlimm. Sonst ist er viel besser drauf. *(ab)*

Else: Sonst scherzt er immer mit mir. Heute kennt er mich nicht. Wir werden morgen während des Gottesdienstes für ihn beten.

Gerd: Ja, mach das. Beten schadet nicht. Und vielleicht könntest du doch noch etwas mehr für ihn tun. Ich meine, du könntest die Mama ab und zu etwas entlasten...

Petra: *(vorwurfsvoll)* Und du solltest erst nachdenken, bevor du den Mund aufmachst.

Gerd: *(fährt sie an)* Hast du eine bessere Idee? Heinz ist ja nicht da, also kannst du doch für ihn reden.

4. Szene

Konni, Trude, Gerd, Ingrid, Anna, Hans, Petra

Hinter der Bühne links ist ein lauter, langgezogener Schrei von Konni zu hören, was Petra der Antwort enthebt.

Konni: *(hinter der Bühne)* Aaaaaaah! Aaaaaaah! Bist du wahrhaftig sinnig?! Bist du jetzt total wahnsinnig geworden?!

Im selben Moment hört man hinter der Bühne eine Scheibe klirren. Dann hört man die Stimme von Trude.

Trude: *(hinter der Bühne)* Sag mal, spinnst du? Stehst du jetzt vollends durch? Sieh mal, was du gemacht hast?

Konni: *(hinter der Bühne)* Aaaaaaah! Aaaaaaah!

Man hört hinter der Bühne einen dumpfen Schlag. Dann kommt Trude von links. Sie hat einen Golfschläger in der Hand.

Trude: *(aufgeregt)* Stellt euch vor, was der blöde Golfidiot gemacht hat! *(fuchtel mit dem Golfschläger herum)* Stellt euch vor, was der blöde Golfidiot gemacht hat...

Gerd: Er hat eine Scheibe eingeschlagen.

Trude: Nein, er hat eine Scheibe eingeschossen! Er hat mit seinem blöden Golfball eine Scheibe eingeschossen!

Konni kommt jetzt ebenfalls nur mit einem Golfschläger von links. Die Tasche hat er nicht dabei. Er hat noch gehört, was Trude sagte.

Konni: Es war nur ein Stallfenster, nur ein Stallfenster! Aber die blöde Kuh hat meinen Golfschläger entweiht...

Trude: (*wütend*) Sag noch einmal blöde Kuh zu mir.

Konni: (*nimmt das gar nicht zur Kenntnis, zu Gerd*) Stell dir vor, sie hat mit meinem Golfschläger eine tote Maus weg geschlagen. Und das mit meinem 5er Eisen. Wenn sie das 8er Eisen genommen hätte... Aber nein, die blöde Kuh nimmt mein 5er Eisen.

Trude: (*energisch*) So, jetzt hast du den Krieg wirklich den ich dir schon lange angekündigt habe. Ab sofort ist Ehekrieg!

Konni: Du hast meinen Golfschläger entweih! Mein 5er Eisen. Das kann ich jetzt wegwerfen!

Ingrid: (*fassungslos*) Wo bin ich denn hier? In einer Irrenanstalt?

Anna kommt von rechts.

Trude: (*zu Konni*) Deine Wasche kannst du waschen lassen wo du willst. Ich wasche sie dir nicht mehr.

Konni: (*hat das gar nicht mitbekommen*) Jetzt darf ich mir ein neues 5er Eisen kaufen!

Trude: Und gekocht wird auch nicht mehr.

Hanna: (*trocken*) Jetzt weiß ich wenigstens, was ein kalter Krieg ist!

Anna: Was ist jetzt schon wieder los?

Betra: Die beiden spinnen.

Trude: (*zu Anna, auf Konni deutend*) Er spinnt. Er hat mit seinem blöden Golfball eine Scheibe eingeschossen.

Konni: Eine Stallfensterscheibe. Nur eine Stallfensterscheibe. Aber sie hat meinen besten Schläger entweicht.

Anna: Wie kannst du von entweihen reden? Du, wo du sogar aus der Kirche ausgetreten bist.

Konni: (*stur*) Sie hat meinen Schläger **entweicht!** Mit meinem besten Eisen hat sie auf dem Hof eine tote Maus weg geschlagen!

Trude: Hätte ich dir den Schläger lieber auf den Schädel schlagen sollen?

Konni: Dann hätte ich ihn wenigstens noch gebrauchen können. Aber eine tote Maus? (*schreit Trude an*) Das war mein bester Driver! Mit dem bin ich bis zu fünfzehn Meter weiter gekommen.

Gerd: (*trocken*) Ja, wenn du ihn geschmissen hast.

Konni: Schmeißen, richtig? Jetzt darf ich ihn wegschmeißen und mir einen neuen kaufen.

Trude: Ich muss hier raus, sonst erwürge ich ihn noch vor euren Augen. (*zu Anna*) Wo ist der Kaspar?

Anna: Drüben in der guten Stube. Er sitzt im Sessel am Fenster und blickt die Straße runter.

Trude: Gut, ich versuche es mal. (*geht zur Tür rechts*) Vielleicht habe ich Glück und er erkennt mich.

Eise: Warte, ich komme mit. (*beide rechts ab*)

Anna: (*zu Konni, tadelnd*) Sag mal, bist du von allen guten Geistern verlassen? Wie kannst du dich wegen einem blö-

den Golfschläger so aufführen? Du hast sie doch nicht alle!

Konni: Das ist nicht bloß ein blöder Golfschläger. Das war mein 5er Eisen. Wenn sie wenigstens das 8er oder 9er Eisen genommen hätte...

Anna: (*wütend*) Vielleicht hätte sie dir das 8er Eisen wirklich auf den Schädel schlagen sollen, damit du endlich wieder zur Vernunft kommst.

Gerd: Woher soll die Trude den Unterschied zwischen einem 8er Eisen und einem 5er Eisen kennen?

Konni: Ich habe es ihr schon hundertmal erklärt. Aber sie hört mir ja nicht zu. Nimmt einfach mein 5er Eisen und haut damit auf eine tote Maus ein. Das war mein bestes Eisen im Kampf gegen das Handicap.

Hans: Wozu brauchst du zum Golf spielen eine Handy-Kappe?

Konni: (*belehrend*) Ein Handicap hat doch nichts mit einem Handy und erst recht nichts mit einer Kappe zu tun.

Hans: Mit was denn?

Konni: Ein Handicap ist etwas, das jeder Golfer hat. Das geht von Null bis vierundfünfzig. Ich habe sechszwanzig...

Gerd: (*winkt Richtung Konni ab, erklärend zu Hans*) Ein Handicap ist eine Vorgabe, die ein Anfänger oder noch nicht so guter Spieler gegenüber einem Profi bekommt.

Konni: (*verwundert*) Woher weißt du das?

Gerd: (*beiläufig*) Ich spiele auch ab und zu Golf.

Konni: Was?! Du spielst Golf? Wo denn? Auf irgendeiner Wiese oder auf einem Fußballplatz?

Gerd: Natürlich auf einem Golfplatz.

Konni: Du kannst nicht einfach auf einen Golfplatz gehen und Golf spielen. Dazu brauchst du die Platzreife.

Gerd: Ich habe die Platzreife. Ich habe sie im Urlaub in einem Intensivkurs an einem Wochenende gemacht.

Konni: Das darf doch wohl nicht wahr sein! Mein Bruder hat die Platzreife. Warum sagst du mir das nicht?

Gerd: Mir ist das nicht so wichtig. Ich bin kein Fanatiker wie du. Ich will einfach nur ab und zu mal Golf spielen...

Konni: Golf spielt man nicht einfach so ab und zu. Golf...

Gerd: *(fällt ihm ins Wort)* Zerebriert man.

Konni: Genau. Aber Golf ist noch mehr. Golf ist eine Wissenschaft. Für manche ist Golf sogar Religion...

Anna: Jetzt hörst du aber auf!

Konni: *(hört nicht auf Anna, fährt leidenschaftlich fort)* Mit Golf kannst du sogar dein Bewusstsein erweitern.

Gerd: *(trocken)* Und was macht man, wenn man ein Depp ist?

Konni: Willst du damit sagen, dass du ein Depp bist?

Gerd: Ich nicht, aber du. Du bist ein krankhafter Fanatiker.

Konni: *(großspurig)* Geh mit mir auf den Golfplatz, dann zeige ich dir, wer von uns beiden der Depp ist.

Gerd: Kein Problem. Vor mir aus sofort.

Anna: Das kommt überhaupt nicht in Frage! Ihr bleibt hier. Wir sind noch nicht fertig.

Hans: Anna hat recht. Es gibt noch einiges zu besprechen.

Konni: *(zu Gerd)* Gut, dann gleich morgen früh. Um sieben Uhr ist Abfahrt, dann sind wir bis Mittag wieder zurück.

Gerd: Abgemacht.

Anna: Sagt mal, spinnst ihr? Wir haben hier weils Gott andere Sorgen. Es geht um die Zukunft eures Vaters.

Konni: Mama, die Trude hat dir doch schon erklärt, dass wir den Papa nicht zu uns nehmen können...

Anna: Nein, das hast du mir jetzt erst so richtig bewiesen. Bevor ich dir euren Vater in Obhut geben würde, würde ich ihn lieber in ein Heim geben und ihr müsstet dann alle zahlen.

Konni: *(regt sich auf)* Aber ich bin doch nicht der einzige, der ihn nehmen könnte! Was ist mit dem Heinz, dem Gerd und der Ingrid?

Petra: *(zu Ingrid)* Sag's ihm selber.

Ingrid: Ich kann Papa auch nicht nehmen. Rudolf hat unser ganzes Geld verzockt. Der Job ist weg und das Haus ist weg. Und obendrein sind uns noch jede Menge Schulden geblieben. Wir werden in eine kleine Zwei-Zimmer-Wohnung ziehen müssen...

Konni: *(hat ihr fassungslos zugehört, fällt ihr jetzt ins Wort)*
Aber ich dachte, er hat gewonnen.

Ingrid: Du hast gewusst, dass er spielt?

Konni: Das wäre zuviel gesagt. Ich habe ihn einmal in der Spielbank getroffen. Einer aus dem Golfclub geht da auch öfter mal hin. Er hat ein paar von uns eingeladen. Einfach nur so mal reinschauen...

Ingrid: Du hast gewusst, dass er spielt und hast mir nichts gesagt?

Konni: Mein Gott, was hätte ich sagen sollen? Ich habe Rudolf am Roulettisch gesehen und nachdem wir uns begrüßt hatten, hatte er eine Menge Chips vor sich gestapelt und es kamen gerade noch ein paar dazu. Dann hat er alles zusammengerafft und gesagt: Wenn man gewonnen hat, soll man aufhören. Er ging zur Kasse, hat die Chips umgewechselt, hat mir zugewunken und ist gegangen.

Ingrid: Warum hast du nie was gesagt?

Konni: Warum hätte ich das tun sollen? Er hat gewonnen, da dachte ich, du weißt, dass er spielt.

Petra: *(sarkastisch)* Trude würde jetzt sagen: Wenn Grips Schießpulver wäre, könnte Konni nicht mal seinen blöden Hut hochgehen lassen.

Konni: Was hackt ihr eigentlich immer nur auf mir herum? Ich habe schließlich in der Spielbank nicht gespielt!

Gerd: Du hast nicht gespielt?

Konni: Im Gegensatz zu Petras Meinung bin ich doch nicht blöd. Ich spiele leidenschaftlich gern, aber Golf, nicht Roulette.

Anna: Gut, wir wissen jetzt, dass Konni den Papa nicht zu sich nehmen kann und Ingrid kann es auch nicht. *(sieht Gerd an)*

Gerd: *(kommt ihr zuvor, ablenkend zu Hans)* Was ist mit dir, Hans? Du wohnst nicht weit weg...

Hans: Eben, weil ich nicht weit weg wohne, unterstütze ich die Anna so gut ich kann. Ich gehe zwei bis dreimal wöchentlich mit Kaspar raus. Er muss sich bewegen, das tut ihm gut.

Gerd: Na also, das ist doch schon was.

Hans: Das ist gar nichts. Das ist das Leichteste. Aber mehr kann ich nicht tun. Ich habe zu Hause selbst eine Patientin.

5. Szene

Trude, Anna, Kaspar, Konni, Petra, Gerd, Hans, Ingrid

Trude kommt von rechts.

Trude: *(aufgeregt)* Kaspar ist nicht in der Stube!

Anna: Hast du auf der Toilette nachgesehen?

Trude: Ja, da war ich auch. Nichts.

Anna: Und im Schlafzimmer?

Trude: Da habe ich noch nicht nachgesehen.

Im selben Moment kommt auch Kaspar von rechts. Er hat mehrere Pullover übereinander angezogen, darüber trägt er eine Weste, die falsch geknöpft ist. Auf dem Kopf hat er eine Strickmütze mit Ohrenklappen, die Hände stecken in dicken Fäustlingen.

Kaspar: *(deutet auf die Weste)* Jemand hat die Knöpfe weggeschnitten.

Anna: *(knöpft die Weste auf)* Das macht doch nichts. Nehmen wir einfach die anderen Knöpfe. Siehst du, es geht. *(knöpft die Weste richtig)*

Kaspar: *(starrt Konni unentwegt an)* Er ist kalt in Ihrem Land.

Trude: Nein, nicht kalt. Er hat nur eine große Portion Blödheit abbekommen.

Kaspar: Hallo, Trude. Wo hast du deinen Mann gelassen?

Konni: Aber ich bin doch hier, Papa. Ich bin Konni.

Kaspar: Oh... *(zu Anna)* Können wir jetzt gehen?

Anna: Ja, wir gehen. Du musst dich noch umziehen. Wir feiern doch heute deinen Geburtstag.

Kaspar: Wer hat Geburtstag?

Anna: Du hast Geburtstag.

Kaspar: Ich habe nicht Geburtstag. Heinz ist nicht da.

Anna: Komm, zieh dir was anderes an. *(beide rechts ab)*

Konni: (*außer sich, zu Trude*) Er hat dich erkannt! Und mich, seinen ältesten Sohn, erkennt er nicht!

Trude: Wundert dich das?

Konni: Und Heinz würde er auch sofort erkennen. Heinz war ja schon immer sein Lieblingssohn. (*zu Petra, höhnisch*) Nur kommt sein Lieblingssohn zu seinem Geburtstag nicht.

Petra: (*ruhig*) Wie oft soll ich es noch wiederholen? Er ist verreist. Er konnte nicht kommen.

Gerd: (*zu Konni*) Wenn man sich anzieht wie ein Idiot, darf man sich nicht wundern, wenn einen der Vater nicht erkennt.

Konni: Na warte, dafür schlage ich dich morgen haushoch.

Hans: Es wäre besser, ihr würdet morgen nicht Golf spielen. Das könnt ihr eurer Mutter nicht antun. Zumindest solltet ihr es lassen, solange wir nicht wissen, wer sich künftig um Kaspar kümmert.

Konni: Das wird sich wohl heute noch klären lassen

Gerd: (*zu Hans*) Womit wir wieder bei dir wären. Warum kann die Elisabeth nicht der Mama beistehen?

Hans: Weil sie es nicht kann.

Ingrid: Und warum kann sie es nicht?

Alle sehen Hans an.

Hans: Herrgott noch mal, weil sie krank ist! (*macht eine Pause. Keiner sagt etwas*) Jetzt tut doch nicht so, als ob ihr es nicht schon längst wüsstet. Meine Frau ist Alkoholikerin!

Gerd: Das ist heilbar.

Ingrid: Aber dazu müsste sie eine Entziehungskur machen.

Hans: Und das macht sie nicht. Zwingen kann ich sie nicht dazu. Sie sagt, sie wäre keine Alkoholikerin. Sie sagt, sie trinkt ab und zu was. Aber das tun viele, sagt sie. Deshalb ist man noch lange keine Alkoholikerin. Vor mir trinkt sie ja auch nichts. Sie tut es heimlich. Ich finde nur immer wieder die Flaschen, die sie überall in der Wohnung versteckt hat.

Petra: Warst du schon beim Arzt?

Hans: Das hilft nichts, wenn ich zum Arzt gehe. Sie muss selber einsehen, dass sie krank ist. Sie muss sich helfen lassen.

Gerd: Nimm ihr die Flaschen weg.

Hans: Das tu ich doch. Aber sie muss irgendwo ein ganzes Lager angelegt haben, das ich bis jetzt noch nicht gefunden habe.

Konni: Ja, ja, die Frauen. Man hat es nicht leicht mit den Frauen.

Trude: *(warnend)* Du, ich sag dir, treib es nicht zu weit, sonst könnte es gut sein, dass du eines Tages vom Golfplatz nach Hause kommst und deine Frau ist nicht mehr da.

Konni: *(komisch seufzend)* Trude, Trude, Trude, was warst du für eine liebe Frau, als ich dich geheiratet habe.

Trude: *(trocken)* Und jetzt sieh mich an, was du aus mir gemacht hast.

Konni: (*auffahrend*) Verdammt noch mal, ich habe dir schon tausendmal gesagt, du sollst mit mir auf den Golfplatz gehen. (*schwärmend*) Ich kenne kein schöneres Geräusch auf der Welt, als das trockene Klack, das ertönt, wenn du den Golfball auf die Reise schickst.

6. Szene

Anna, Trude, Konni, Petra, Gerd, Hans, Ingrid

Anna kommt von rechts.

Trude: (*aufgebracht*) Ich kann nun mal keinen Sinn darin sehen, mit einem Eisenschläger auf einen kleinen, unschuldigen weißen Ball einzudreschen.

Konni: (*lakonisch*) Wer drischt, trifft nicht.

Anna: Ihr seid ja schon wieder bei diesem blöden Golf! Und ich dachte, ihr hättet euch inzwischen geeinigt, wer von euch in Zukunft für den Papa sorgen wird.

Petra: Bis jetzt haben wir nur negative Ergebnisse. Ingrid ist pleite und muss in eine kleine Wohnung ziehen, Else wird mit sich selbst nicht fertig, Elisabeth ist alkoholkrank und Konni ist krank im Hirn...

Konni: (*bleibt diesmal ganz ruhig*) Ich höre gar nicht mehr hin. (*wendet sich plötzlich an Petra, wird lauter*) Warum reden wir nicht über dich und Heinz? Hat Heinz vielleicht geahnt, was heute zur Sprache kommen wird und drückt sich?

Petra: Heinz drückt sich nicht. Er ist verreist. Wie oft willst du das denn noch hören?

Anna: Was ist mit dir, Gerd?

Gerd: (*hastig*) Wir sind jetzt bei Petra.

Anna: Wir sind nicht bei Petra. Ich habe dich gefragt. Raus mit der Sprache. Was ist los?

Gerd: Nichts ist los. Jedenfalls mit mir nicht.

Hans: Aha, dachte ich es mir doch. Du weichst doch schon die ganze Zeit aus.

Gerd: Ich weiche nicht aus. Ich will nur nicht darüber reden.

Hans: Also hat es was mit Sabine zu tun.

Petra: Bist du noch mit ihr zusammen?

Gerd: (*schreit sie an*) Nein, Frau Psychologin, ich bin nicht mehr mit ihr zusammen! Sie hat mich verlassen!

Anna: Großer Gott, auch das noch.

Gerd: (*bitter*) Dabei hat sie mir oft genug gesagt, sie würde mit mir bis ans Ende der Welt gehen.

Konni: (*trocken*) Vielleicht ist sie ja schon unterwegs.

Ingrid: (*tadelnd*) Das ist nicht witzig, du Hirni.

Gerd: Unterwegs ist was anderes.

Anna: Sag bloß, sie ist schwanger.

Gerd: Ja, Sabine ist schwanger. Schon im 5. Monat. Aber nicht von mir. Ich war dazu nicht zu gebrauchen.

Konni: (*platzt heraus*) Sag bloß, du bist impotent.

Gerd: Nein, aber Sabine sagt, bei mir käme nichts raus, was eine Frau längerfristig gebrauchen könnte.

Petra: Du kannst also kein Kind zeugen.

Gerd: (*sarkastisch*) Die Frau Psychologin hat es wieder mal erfasst.

Trude: Aber das ist doch heutzutage kein Problem mehr. Es gibt künstliche Befruchtung. Oder man kann ein Kind adoptieren.

Gerd: Beides kommt für Sabine nicht in Frage. Außerdem hat sie sich längst entschieden. Sie ist im 5. Monat schwanger, ist vor zwei Monaten zu dem Vater ihres Kindes gezogen und hat die Scheidung eingereicht.

Anna: (*stöhnend*) Oh Gott, so weit ist es schon.

Gerd: Ja, Mama, soweit ist es. Es ist aus und vorbei. Ich werde ihr auch keine Steine in den Weg legen. Ich will keinen Rosenkrieg. Sie hat mir dafür versprochen, sich bei den finanziellen Forderungen sehr zurückzuhalten.

Konni: Wenn du einen guten Anwalt brauchst, dann habe ich da einen. Bei uns im Golfclub ist einer, der sich auf Scheidungen spezialisiert hat.

Gerd: Wir haben uns darauf geeinigt, dass wir auseinander gehen, ohne schmutzige Wäsche zu waschen. Also brauchen wir auch keinen Anwalt. Sabine hat versprochen...

Konni: Du wirst dich doch nicht darauf verlassen, was eine Frau sagt. Frauen sind unberechenbar...

Trude: (*fällt ihm hastig ins Wort*) Du sei still! Sei ganz still. Wie oft hast du mir schon was versprochen und hast es nicht gehalten.

Konni: Das ist doch ganz was anderes. Ich kann es wieder gutmachen...

Trude: (*bitter*) Darauf warte ich schon lange.

Gerd: Hörst auf zu streiten. Ich brauche keinen Anwalt, damit basta! (*wendet sich an Petra*) Ist dir jetzt klar, warum ich einer der ersten bin, wenn bei uns Entlassungen anstehen? Ich habe keine Kinder und bin bald allein stehend.

Ingrid: Du wirst doch nicht entlassen. Du warst doch schon immer der beste von uns allen.

Konni: He, he, he! Die Intelligenz hat er mit mir geteilt. Denn siehe da, er hat auch die Platzreihe gemacht.

Gerd: Aber ich bin noch kein Golfidiot geworden.

Konni: Der Ehrgeiz wird bei dir auch noch kommen, warte es ab.

Anna: (*seufzend zu Gerd*) Dann kannst du also Papa auch nicht zu dir nehmen. Sehe ich das richtig?

Gerd: Mama, wie soll ich das machen? Ich bin von morgens sieben bis abends sieben aus dem Haus. Ich kann den Papa nicht den ganzen Tag einsperren...

Anna: Ja, ja, schon gut.

Ingrid: Petra, was ist mit euch?

Petra: Ohne Heinz kann ich keine solche Entscheidung treffen.

Konni: So wie ich die Sache sehe, wird Papas Liebling auch keine Zeit für Papa haben.

Hans: *(zu Anna)* Was habe ich dir gesagt? Mit den Kindern kannst du nicht rechnen. Die haben genug mit sich selbst zu tun. Da wirst du eben doch fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen.

Anna: Ist dir klar, was das kostet?

Trude: Da bleibt nur eins: Den Hof verkaufen.

Ingrid: Wollte ich gerade auch vorschlagen. Den Hof verkaufen und uns auszahlen. Mir käme im Moment ein Geldsegen sehr gelegen.

Konni: Ich denke mal, gegen etwas zusätzliches Geld haben wir alle nichts.

Gerd: Aber der Hof wird erst nach meiner Scheidung verkauft, sonst will die Sabine auch noch was davon haben.

Trude: Von heute auf morgen geht das sowieso nicht.

Ingrid: *(zuversichtlich)* Ich glaube...

Konni: *(fällt ihr ins Wort)* Wer glaubt, denkt nicht.

Trude: Und du denkst nur, dass du denkst.

Ingrid: Ich glaube, ich weiß da sogar schon jemanden.

Konni: Und ich werde mich mal im Club umhören.

Gerd: Für so ein Anwesen wird es immer Käufer geben.

Anna: *(energisch, fast wütend)* Schluss! Aus! Ich will kein Wort mehr davon hören! Dieser Hof wird nicht verkauft!

Während alle Anna anstarren, fällt der

**Vorhang
Ende II. Akt**

ANSICHTSEXEMPLAR

III. Akt
1. Szene
Trude, Anna

Am Morgen des nächsten Tages. Wenn sich der Vorhang öffnet, sitzen Anna und Trude am Tisch. Der Tisch ist noch zum Frühstück gedeckt. Else, Hans und Petra sind in der Kirche. Ingrid schläft noch. Kaspar sitzt in der kleinen Stube. Gerd und Konni sind auf dem Golfplatz.

Trude: *(hat sich geschminkt und gut angezogen, blättert in einem Fotoalbum)* Das Schöne an alten Fotos ist, dass man darauf so viel jünger aussieht.

Anna: *(wirkt müde, gestresst)* Das macht uns auch nicht jünger.

Trude: Nein, leider nicht.

Anna: Du hast damit doch keine Probleme. Du siehst aus, als hättest du heute noch was vor. Hast du das absichtlich gemacht?

Trude: Was?

Anna: Dich so hergerichtet.

Trude: Ja, das habe ich. Er soll sehen, was er an mir hat.

Anna: *(mit schwachem Lächeln)* Habe ich früher auch manchmal gemacht.

Trude: Den Tipp habe ich ja von dir.

Anna: Ach ja.

Trude: *(mustert sie einen Moment)* Du siehst übernächtigt und müde aus. Hast du schlecht geschlafen?

Anna: Fast gar nicht. Kaspar schnarcht schrecklich. Normalerweise schlafe ich ja in einem von den Kinderzimmern. Aber da habt ja ihr...

Trude: Du hast zuviel gegrübelt, nachdem gestern Abend bei der Diskussion nichts herausgekommen ist, stimmt's?

Anna: Ich dachte, dass wenigstens eines unserer Kinder Zeit für den Vater hätte...

Trude: Das mit Heinz ist noch nicht klar...

2. Szene
Ingrid, Anna, Trude

Ingrid kommt von rechts. Sie trägt einen alten, verblichenen Morgenmantel, ist ungekämmt und ungewaschen und sieht ziemlich verkatert aus.

Ingrid: *(setzt sich ebenfalls an den Tisch, brummig, undeutlich)* Morgen.

Anna: Guten Morgen. Wo hast du bloß den alten Mantel her?

Ingrid: Aus deinem Schlafzimmer.

Anna: Den hatte ich ja schon jahrelang nicht mehr an.

Ingrid: Jetzt habe ich ihn an... Gibt's noch Kaffee?

Anna: *(steht auf)* Ich hol dir welchen.

Ingrid: *(deutet auf einen Eierbecher in dem noch eine leere Eierschale steckt)* Gibt es auch noch volle Eier?

Anna: Ich bring dir eins mit. (*hinten ab*)

Trude: (*vorwurfsvoll*) Du hättest dir deinen Kaffee auch selbst holen können.

Ingrid: Verschone mich mit deinen Belehrungen.

Trude: Der Anna geht's nicht gut. Siehst du das nicht?

Ingrid: Und mir geht's beschissen.

Trude: Wundert dich das? Du hast gestern Abend auch nicht getrunken, sondern gesoffen.

Ingrid: Mir geht's beschissen.

Trude: Wenn du so weitersäufst, wird es dir bald noch schlechter gehen.

Ingrid: Es ist die einzige Möglichkeit, ein paar Stunden die Scheiße zu vergessen, in die uns der Rudolf hineingeritten hat.

Trude: Aber du verbesserst eure Situation damit auch nicht.

Ingrid: (*mürrisch*) Könntest du mich bitte in Ruhe lassen?

Trude: Ich will dir damit nur sagen, dass Trinken kein Ausweg ist. Eine Alkoholikerin in der Familie reicht.

Ingrid: (*fährt sie an*) Ich bin keine Alkoholikerin!

Trude: Aber du wirst eine, wenn du so weitermachst.

Ingrid: Ja, ja, ja!

Anna kommt mit einer Kaffeekanne und einem Ei von hinten.

Anna: Streitet ihr?

Trude: Nein, sie ist nur schlecht aufgelegt.

Anna: *(schenkt Ingrid Kaffee ein, stellt das Ei vor ihr auf den Tisch)* Hast du heute schon in den Spiegel gesehen?

Ingrid: Nein, ich hatte noch nicht die Kraft dazu. *(köpft das Ei trifft eher in der Mitte und etwas Dotter läuft heraus)* Könntest du vielleicht zu deinen Hühnern sagen, dass sie die Eier nicht so voll machen sollen?

Anna: Du wolltest ein volles Ei.

Ingrid: Ja, ja. *(legt das Messer weg, ohne etwas gegessen zu haben, jammernd)* Mama, ich weiß nicht, ob ich das schaffe. Von einem Tag zum anderen das Haus zu verlieren... Und dann darüber hinaus auch noch über hunderttausend Euro Schulden zu haben... *(schnieft)* Das... das geht einfach über meine Kräfte.

Trude: Tu', was wir dir schon gesagt haben. Zwing den Rudolf dazu, mit dir einen Schuldnerberater aufzusuchen.

Ingrid: Zwingen, zwingen... *(fängt an zu essen)* Zwing du mal den Konni dazu, sich nicht mehr wie ein Idiot aufzuführen.

Trude: Ich bin nah dran.

Ingrid: *(zu Anna)* Mama, möchtest du es dir nicht noch mal überlegen mit dem Verkauf? Mir wäre wirklich sehr geholfen. Und dir auch. Eigentlich wäre uns allen geholfen.

Anna: Nein, nein und noch mal nein! Euer Vater ist doch kein Möbelstück, das man auf den Müll wirft, wenn es nicht mehr funktioniert.

Ingrid: (*entrüstet*) Mama, was redest du da? Niemand will den Papa auf den Müll werfen. Ich dachte doch nur, dass er in einem Pflegeheim vielleicht doch besser aufgehoben ist...

3. Szene

Petra, Else, Anna, Ingrid

Else und Petra kommen von links.

Petra: Guten Morgen zusammen.

Else: Guten Morgen, ihr Lieben. Wir waren in der Kirche.

Anna: (*kurz*) Guten Morgen. (*wendet sich wieder an Ingrid*) Das kommt überhaupt nicht in Frage! Ich lasse nicht zu, dass euer Vater in ein Pflegeheim abgehoben wird...

Ingrid: Von Abschieben war keine Rede!

Anna: Kaspar hat sein ganzes Leben auf diesem Hof verbracht und er wird hier auch die letzten Jahre seines Lebens verbringen. Und ich werde ihn pflegen, wenn es sonst niemand tut und wenn ich daran zu Grunde gehe.

Else: Wenn ich vielleicht doch...

Ingrid: (*fällt ihr erregt ins Wort, zu Anna*) Jetzt rede mir nicht auch noch ein schlechtes Gewissen ein! Es tut mir ohnehin schon Leid, dass ich den Papa nicht zu mir nehmen kann. Aber was soll ich denn machen? Der Papa hat wenigstens noch dich, den Gerd, den Konni, den Heinz... Der Rudolf hat nur mich. Wenn ich ihn jetzt hängen lasse, geht er zu Grunde.

Anna: Ich will dir doch kein schlechtes Gewissen einreden. Ich will nur, dass das Thema Pflegeheim für euren Vater ein

für allemal vom Tisch bleibt. Euer Vater kommt in kein Pflegeheim.

Else: Da kann ich nur zustimmen. Wenn ich helfen kann...

Petra: (*ruhig*) Ich dachte, das Thema wäre gestern Abend schon zu Ende diskutiert worden. Wir waren uns einig, dass Kaspar hier im Haus bleibt. Hier in seiner gewohnten Umgebung kommt er am besten zurecht...

Ingrid: Aber es ist keiner bereit, die Mama zu entlasten...

Else: Ich bin durchaus bereit...

Ingrid: (*fällt ihr erneut ins Wort*) Ja, Else, das wissen wir. (*wendet sich wieder an Petra*) Und du machst es dir ja besonders leicht. Du sagst einfach, ohne Heinz willst du oder kannst du keine Entscheidung treffen. Ich will auch nichts anderes, als es mir etwas leichter machen. Nur, dazu brauche ich Geld. (*stent auf, geht zur Tür rechts*) Ist das so schwer zu verstehen? (*will abgehen*)

Petra: (*hält sie zurück*) Bleib da. Ich habe euch was zu sagen.

4. Szene

Hans, Else, Petra, Anna, Trude, Ingrid

Hans kommt von links.

Hans: Ach, da seid ihr. Und ich warte vor dem „Goldenen Hirsch“ auf euch.

Else: Warum?

Hans: (*öffnet sie nach*) Warum? Warum? Ich dachte, wir gehen noch zum Frühschoppen.

Else: Das habe ich doch noch nie gemacht.

Petra: Ich hätte grundsätzlich nichts dagegen gehabt. Aber heute nicht.

Anna: Du wolltest uns was sagen.

Petra: Ja. *(setzt sich)* Eigentlich bin ich keine große Kirchgängerin, aber heute habe ich Elses Einladung gerne angenommen und bin mit ihr in die Kirche gegangen.

Hans: Ich war auch in der Kirche.

Petra: Ja, du auch. Aber ich hatte einen besonderen Grund. Ich wollte mir über etwas klar werden.

Trude: Und in der Kirche ist dir die Erleuchtung gekommen.

Petra: Wenn du es so sehen willst, ja. Ich musste Heinz versprechen, dass ich es euch nicht sage. Aber heute in der Kirche ist mir klar geworden, dass das nicht fair ist, nach all dem, was gestern gesprochen worden ist.

Ingrid: *(stand noch immer an der Tür, kommt jetzt zurück, setzt sich)* Jetzt bin ich aber gespannt.

Petra: Heinz ist zwar verweist, aber nicht so, wie man das im Allgemeinen annimmt. *(macht eine Pause)* Er sitzt im Gefängnis.

Alle: *(außer Petra)* Was?!

Petra: Er ist in betrunkenem Zustand in ein Schaufenster gefahren.

Anna: *(entsetzt)* Oh Gott, ist ihm was passiert.

Petra: Nein, es ist ihm nichts passiert. Aber in seinem Suff hat er das offensichtlich auch noch lustig gefunden. Er hat erzählt, nachdem er unverletzt aus dem Auto gestiegen ist, wäre er in eine Art Hochstimmung verfallen und hätte nur noch gelacht. In diesem Zustand ist er wenig später zwei Polizisten in die Arme gelaufen und hat denen erzählt, da vorne wäre einer in ein Schaufenster gerast.

Trude: *(stöhnend)* So ein Idiot.

Petra: Ja, das kannst du laut sagen. Die Polizisten hatten an Hand der Autonummer schnell den Halter festgestellt und waren noch vor Heinz vor unserem Haus. Sie haben ihn natürlich sofort mit aufs Revier genommen und Blut abgezapft. Als er dann nach Hause kam, hat er gesagt, er hätte zweieinhalb Promille Blut im Alkohol gehabt.

Anna: Du meinst, Alkohol im Blut.

Petra: Nein, er sagte, Blut im Alkohol. Tatsächlich hatte er natürlich zweieinhalb Promille Alkohol im Blut. Und dazu kam die Fahrerflucht.

Hans: Dieser verfluchte Alkohol!

Else: Alkohol ist Teufelszeug.

Ingrid: *(nicht bitter)* Er kann auch seine guten Seiten haben.
(zu Petra) Wie viel hat Heinz bekommen?

Petra: Das ist ja das Fatale an der Sache. Er fand einen milden Richter, der ihn zu 30 Tagessätzen à 90 Euro und drei Monate Führerscheinentzug verurteilte.

Trude: Was? Und warum sitzt er dann im Gefängnis?

Petra: Weil der Trottel sich geweigert hat, die Strafe zu bezahlen. Er hat gesagt: Ich habe die Strafe verdient, also sitze ich sie auch ab.

Trude: Großer Gott, und ich dachte, nur ich habe einen Idioten geheiratet.

Anna: (*jammernd*) Warum kann ich nicht einmal ein bisschen Glück haben in meinem Leben? Was habe ich schon in meinem Leben gehabt? Mein Leben ist total verpfuscht.

Petra: (*protestierend*) Aber Anna, das kannst du doch so nicht sagen. Du warst eine gute Bäuerin, als der Hof noch betrieben wurde. Du warst und bist eine gute Ehefrau und Mutter und du hast vier Kinder aufgezogen. Das ist weit mehr, als die meisten Frauen je in ihrem Leben zustande bringen.

Anna: Glaubst du nicht, dass ich andere Vorstellungen von meinem Lebensabend hatte? Glaubst du nicht, dass ich auch meine Träume hatte und noch immer habe?

Ingrid: Ich glaube dir das, Mama. Aber deine Träume kannst du dir doch nur erfüllen, wenn wir den Hof verkaufen. Lass uns doch noch einmal...

Anna: (*entschieden*) Nein, das kommt nicht in Frage!

Alle reden jetzt durcheinander. Die einen sind für, die anderen gegen einen Verkauf.

5. Szene

Kaspar, Anna, Petra, Ingrid, Hans, Else, Trude

In diesem Moment kommt Kaspar rechts.

Kaspar: *(bleibt einen Moment an der Tür stehen, dann strahlend)* Jetzt ist es so wie früher. Die Kinder streiten und der Vater geht dazwischen.

Anna: *(seufzend)* Wenn du es nur tun würdest, Kaspar.

Kaspar: *(sieht Petra an)* Du bist die... *(bricht ab)*

Petra: Ich bin die Petra. Ich bin deine Schwiegertochter.

Kaspar: Oh, das macht doch nichts. *(ohne jemanden Besonderen anzusprechen)* Ist der Heinz schon da?

Petra: Nein, er ist noch nicht da.

Ingrid: Er kommt... *(kriegt von Petra die Schenke ans Knie, fährt fort)* ... schon noch.

Kaspar: Ist heute Freitag oder Oktober?

Anna: Heute ist Sonntag, Kaspar. Die Kinder sind da. Wir haben doch gestern deinen Geburtstag gefeiert.

Kaspar: Ach ja...

Hans: *(zu Kaspar)* Möchtest du, dass wir ein wenig laufen?

Kaspar: Wohin?

Hans: Raus auf deine Felder, rüber zum Wald.

Kaspar: *(freut sich)* Knallen sie heut wieder?

Hans: Ich weiß noch nicht. Mal sehen. *(beide links ab)*

Else: Was meint er mit knallen?

Anna: Vor ein paar Wochen haben sie drüben im Wald geschossen. Jäger. Das hat er sich komischerweise gemerkt. Aber heute ist er ohnehin besser drauf als gestern.

Else: Also, ich möchte bloß noch mal sagen, dass ich dir gerne behilflich bin. Du weißt schon, mit Kaspar...

Anna: Und wie willst du hierher kommen? Ich kann dich nicht holen, weil ich Kaspar nicht alleine lassen kann.

Else: Ich dachte ja nur...

Petra: *(zu Anna)* Auf dem Weg von der Kirche hierher ist mir aufgefallen, dass einige Felder von euch mit Mais und Raps bepflanzt sind. Das hast du doch nicht auch noch gemacht.

Anna: Nein, das war der Bruchner-Bauer. Er stellt jetzt aus Raps und Mais Biodiesel her. Er sagt das hat Zukunft. Ich habe ihm dafür einige unserer Acker verpachtet.

Ingrid: Wie viel bringt das ein?

Anna: Mach dir keine Hoffnungen. Das bringt gerade mal achthundert Euro im Jahr.

Ingrid: Ach du liebe Güte... Und was ist mit den Kühen? Letztes Jahr hattet ihr doch noch vier Kühe im Stall.

Anna: Verkauft.

Petra: *(hastig zu Ingrid)* Frag jetzt bloß nicht, wie viel das eingebracht hat.

Ingrid: *(sauer)* Ja, ja, schon gut!

Trude: (*ablenkend*) Wisst ihr eigentlich, wer am meisten von Kühen versteht?

Else: Der Stier doch, oder? (*sieht hastig eine nach der anderen an*)

Trude: Versteht ein Mann was von Frauen? Nein. Also, wer versteht am meisten von Kühen?

Ingrid: Keine Ahnung. Wer nun?

Trude: Der Konni.

Ingrid: Trude, sei mir nicht böse, aber du bist eine blöde Kuh.

Trude: (*sarkastisch*) Siehst du, du bist selbst dahinter gekommen. Das sagt der Konni zu mir auch immer. Also muss er doch etwas von Kühen verstehen. Zumindest von blöden Kühen.

Anna: Das sagt der Konni zu dir? Blöde Kuh?

Trude: Das habt ihr doch gestern gehört. Ich habe mal einen Monat lang eine Strichliste geführt. Ihr werdet es nicht glauben, aber wir kommen im Schnitt pro Woche auf vier blöde Kühe.

Else: (*plätzt heraus*) Das kommt nur daher, weil er aus der Kirche ausgetreten ist. Nur gottlose Menschen reden so.

Ingrid: Man sollte nicht glauben, dass so einer mal auf eine höhere Schule gegangen ist.

Trude: (*spöttisch*) Wo? Oben auf der Alm?

Anna: Nein, nicht so weit oben. Die Schule war unten.

Trude: (*trocken*) Also Baumschule.

Anna: Er ändert sich bestimmt wieder. In jeder Ehe gibt es dieses auf und ab...

Trude: Ja, das kenne ich. Der Klodeckel ist immer auf und abends schlafft der Konni immer ab.

Anna: (*sanft*) Rede doch nicht immer so von ihm.

Trude: Anna, du weißt, ich habe immer zu ihm gehalten, solange alles in einem erträglichen Rahmen war. Aber das ist es schon lange nicht mehr. Du hast mir mal gesagt, eine Ehe besteht aus Kompromissen. Unsere Kompromisse bestehen darin, dass ich ständig nachgebe. Er kommt mir nicht einen Millimeter entgegen. Und seit er mit diesem blöden Golfspielen angefangen hat, ist er total verblödet.

Anna: Ist es wirklich so schlimm?

Trude: Es ist so schlimm. Wenn der nachts mal nicht schlafen kann, zählt der nicht Schafe, sondern Golfbälle.

Ingrid: Weiß sind sie jedenfalls auch.

Trude: Und dann hat er auch noch seinen Autotick. Du hast doch gestern gesehen, dass er mir nicht mal sein Auto anvertrauen wollte. Sein Autoradio, das er genauestens einstellt hat, wie er sagt, darf ich nicht mal anfassen.

Ingrid: Oh, da kann ich mitreden. Was ich zurzeit nicht anfassen darf, liegt neben mir im Bett.

Trude: (*freut sich diebisch*) Zum Trotz verstell ich ihm einmal pro Woche alle Sender.

Else: *(senkt etwas die Stimme, tut, als würde sie ein großes Geheimnis verraten)* Männer sind wie Überraschungseier. Man weiß nie was drin ist.

Ingrid: Stimmt nicht. Wenn man Überraschungseier ans Ohr hält und schüttelt, kann man erahnen, was drin ist.

Trude: Dann schüttle mal den Konni. Den kannst du schütten bis der Arzt kommt und du weißt immer noch nicht, was drin ist.

Petra: Anna, ich schwöre dir, Heinz und ich führen eine vorbildliche Ehe. Bei uns gab es nie Streit bis zu dem Tag, an dem er...

Anna: *(fällt ihr hastig ins Wort)* Wenigstens eine gute Nachricht.

6. Szene

Else, Hans, Kaspar, Ingrid, Petra, Trude, Anna

Hans und Kaspar kommen von links.

Hans: Er hatte heute keine Lust zum Laufen.

Kaspar: *(strahlend)* Sieh nur, es ist Besuch da. Die... die... Meine Tochter ist gekommen. *(setzt sich zu Ingrid)* Wartest du schon lange?

Ingrid: Ich bin doch schon seit gestern da.

Kaspar: Wo ist der Dings...

Ingrid: Der Rudolf konnte nicht mitkommen.

Kaspar: Das macht doch nichts. Heinz ist ja da.

Petra: Heinz konnte leider auch nicht kommen.

Kaspar: Heinz kommt schon noch. *(sieht plötzlich völlig apathisch irgendwo ins Leere)*

Alle sehen sich stumm und betreten an. Hans muss niesen.

Kaspar: *(erschrickt)* Oh, ich bin erkältet.

Anna: Aber nein, Kaspar, das war doch Hans.

Kaspar: Pass auf, Hans, dass ich dich nicht anstecke.

Hans: Du kannst mich nicht anstecken. Ich musste doch niesen.

Kaspar: Siehst du, ich habe dich schon angesteckt. *(zu Anna)* Siehst du, ich habe ihn schon angesteckt. *(steht auf, geht ein Stück zur Tür hinten)* Ich muss jetzt ins Bett.

Anna: Warte, ich bring dich raus. *(zieht ihn zur Tür rechts, beide ab)*

Ingrid: *(strahlend)* Er hat mich erkannt.

Hans: Er ist heute gut drauf. Ich konnte mich vorher fast ganz normal mit ihm unterhalten.

Petra: Es ist wichtig, dass man viel mit ihm rausgeht und sich auch viel mit ihm beschäftigt. *(deutet auf das Fotoalbum vor Trude auf dem Tisch)* Du hättest mit ihm das Album anschauen können.

Trude: Ich bin ja gar nicht dazu gekommen.

7. Szene

Gerd, Konni, Trude, Anna, Else, Petra, später Hans

Gerd kommt von links. Er hat jetzt Konnis Mütze auf. Er bleibt unter der Tür stehen, sieht zurück.

Gerd: Komm, Caddie, du darfst auch reinkommen.

Konni kommt herein. Er ist jetzt normal gekleidet.

Konni: *(schleppt sich mühsam an den Tisch, lässt sich auf einen Stuhl fallen, stützt den Kopf auf beide Hände, jammernnd)* Es ist nicht zu fassen! Es ist einfach nicht zu fassen!

Trude: Was ist los? Haben sie dir deine Golfkleidung gestohlen?

Konni: *(fuchtelt in komischer Verzweiflung mit den Armen herum)* Ich habe gegen einen blutigen Anfänger verloren...

Gerd: *(grinsend)* Haushock.

Konni: Gegen einen Nobody, einen Niemand im Golf mit einem Handicap von vierundfünfzig, habe ich verloren!

Gerd: *(feind)* Dabei habe ich auf mein Handicap verzichtet.

Anna kommt von rechts.

Konni: *(fast schreiend)* Das kommt noch dazu! Ich verliere gegen einen Nobody der auf sein Handicap verzichtet! Das ist nicht nur ein verlorenes Spiel, das ist schlicht eine Katastrophe!

Anna: Was schreist du denn hier herum?

Konni: *(etwas zurückhaltender)* Ich habe gegen einen blutigen Anfänger verloren.

Anna: Mein Gott, davon geht die Welt nicht unter.

Trude: Eben. Das ist doch kein Weltuntergang.

Konni: Hast du eine Ahnung! So etwas spricht sich doch in Golfkreisen herum wie ein Lauffeuer.

Trude: Du musst es doch niemandem erzählen.

Konni: Das ist nicht notwendig. Es haben tausend Leute gesehen.

Gerd: Jetzt übertreib nicht. Es waren nur etwa zehn.

Konni: Im Golf sind das soviel wie tausend Leute. Jetzt kann ich mich aufhängen.

Trude: *(trocken)* Warte, bis ich die Fachhochschulreife abgeschlossen habe, dann kannst du dich immer noch aufhängen.

Anna: *(energisch)* Jetzt ist aber Schluss!

Konni: *(winkt Richtung Anna ab, zu Trude)* Ist das alles, was du dazu zu sagen hast? Ist das alles?

Trude: Was soll ich sonst sagen? Ich habe doch keine Ahnung. Das sagst du doch immer, wenn ich irgendetwas zum Golf spielen sage. Außerdem befinden wir uns im Krieg.

Gerd: *(immer noch feixend zu Konni)* Wie hoch hast du verloren?

Konni: Wenn du das einem Menschen sagst, bist du mein Bruder gewesen.

Gerd: Und was das Schönste ist, ich habe mit dem entweihten 5er Eisen gespielt. Schon beim fünften Loch hatte ich sage und schreibe acht Schläge Vorsprung.

Konni: *(schlägt sich beide Hände vor den Kopf)* Ich war völlig fassungslos. Bis zum fünften Loch hatte der zwei Eagle.

Else: *(entsetzt)* Was? Ihr spielt mit Igel?

Petra: *(lachend)* Nein, Else. Sie spielen schon mit den kleinen weißen Bällen. Eagle ist nur ein Fachbegriff.

Konni: Dabei schlägt er nicht wie ein eleganter Golfspieler. Er schlägt ab wie... wie ein Bauarbeiter.

Gerd: Golf ist nicht das Spiel der eleganten Schläge. Wer die wenigsten Fehler macht gewinnt.

Konni: *(regt sich auf)* Das kann doch wohl nicht wahr sein! Du hast doch einen Fehler nach dem anderen gemacht. Zum Beispiel bist du zum Abschlag völlig falsch am Ball gestanden.

Gerd: *(grinsend)* Und dein Fehler war, dass du **nach** dem Abschlag noch zu **nah** am Ball gestanden bist. *(zu den anderen)* Nach dem fünften Loch hat er mir dann den entweihten Schläger aus der Hand gerissen und mir den alten in die Hand gedrückt.

Konni: *(prahlend)* Und was war das danach dann für ein Abschlag? Was war das für ein Abschlag? An die zweihundert Meter weit. Nur beim Putten war es wie verhext.

Gerd: Ja, ja, mit zunehmendem Alter werden halt die Fairways immer länger und die Löcher immer kleiner.

Konni: Blödsinn. Die Löcher sind immer gleich groß. Nur wollte der Ball einfach nicht ins Loch.

Trude: (*spöttisch*) Vielleicht hast du vergessen den Ball zu lesen. Du sagst doch immer, beim Putten muss man den Ball lesen.

Gerd: (*mit toderner Miene*) Nein, es war so: Jedes Mal, wenn er den Ball einlochen wollte, kam ein Fuchs vorbei und hat das Loch vollgeschissen.

Konni: (*bitter*) Ja, ja, wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. (*verzweifelt*) Jetzt kann ich mich nur noch erschießen.

Ingrid: Wenn du dich erschießen willst, nimm einen Schalldämpfer. Papa will schlafen.

Konni: (*kann es nicht fassen*) Das gibt es doch nicht. Ihr würdet mich wohl gern tot sehen.

Anna: Rede doch keinen solchen Unsinn. Niemand will dich tot sehen.

Petra: Eben. Wer sagt denn so was? Du bist es doch, der sich quernd umbringen will.

Konni: Ist denn niemand unter euch, der mich daran hindern würde? (*sieht Hans an*) Du, Hans?

Hans: (*blickt gelangweilt zur Decke, versucht zu pfeifen, was nicht gelingt*)

Konni: Else?

Else: Bete zu Gott, und er wird dich auf den richtigen Weg führen.

Konni: Mama?

Anna: Geh zur Else in Klausur, vielleicht wirst du dann endlich wieder vernünftig.

Konni: Ingrid, du bist meine Schwester...

Ein Handy klingelt.

Ingrid: *(hastig)* Mein Handy klingelt. *(holt es aus der Tasche ihres Morgenmantels)* Kottan! Ach, du bist es... Was ich gerade mache? Ich telefoniere mit dir... Wo bist du? – Was? Und dort hast du auch geschlafen? – Großer Gott, du hast sie doch nicht alle... Was? Na, da bin ich aber gespannt. Bleib dort. Ich hole dich ab. *(schaltet das Handy aus)* Das war der Rudolf. Der Trottel hat die ganze Nacht unter dem Baum verbracht. *(lehnt sich, geht zur Tür rechts)* Ich packe meine Sachen und fahre nach Hause. *(ab, kommt gleich noch mal zurück)* Er hat gesagt, unter dem Baum wäre ihm ein Licht aufgegangen. *(endgültig ab)*

Trude: *(zu Konni)* Das wär's doch. Du setzt dich ebenfalls unter den Baum. Vielleicht geht auch bei dir ein Licht auf.

Konni: Bei mir brennt immer ein Licht... Gerd, jetzt hilf du mir wenigstens?

Hans: *(trocken)* Es mag zwar bei dir da oben ein Licht brennen, aber es ist niemand zu Hause.

8. Szene

Konni, Kaspar, Hans, Trude, Anna, Gerd, Petra, Ingrid

Kaspar kommt von rechts.

Konni: *(sieht Kaspar nicht, schreit)* Ja seid ihr auf einmal alle verrückt geworden?! Ich bin nicht euer Jogi auf dem ihr ständig herumhacken könnt! Was habe ich euch eigentlich getan?

Kaspar: *(mit einem plötzlichen Wutausbruch zu Konni)* Was machen Sie auf unserem Feld?! Gehen Sie weg! Weg. weg! *(will auf ihn losgehen)*

Hans: *(geht sofort dazwischen, hält Kaspar zurück)* Es ist gut, Kaspar. Er geht gleich. Komm, lass uns in die Küche gehen. *(zieht ihn zur Tür hinten)*

Kaspar: *(schon wieder ruhiger, zu Anna)* Gibt es Essen?

Hans: Wir schauen, ob wir was zu Essen finden. *(beide rechts ab)*

Trude: *(sehr energiegelich)* So, das war jetzt der berühmte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen brachte. Ich schwöre dir hier vor der Familie, wenn du dich nicht ab sofort änderst und zwar gründlich änderst, dann bist du mich los. Dann reiche ich die Scheidung ein! *(links ab)*

Konni: *(hat ihr mit offenem Mund zugehört, sieht zur Tür links)* „Ja... ja... bist du jetzt von allen guten Geistern verlassen?“

Anna: Nein, du! Geh ihr nach! Das sage ich dir, wenn die Trude dich verlässt, brauchst du dich hier nie wieder blicken zu lassen.

Konni: Mama!

Gerd: Jetzt geh ihr schon nach, du Idiot, sonst haben wir noch eine zweite Scheidung in der Familie. Willst du das?

Konni: Natürlich nicht. Aber das meint sie nicht ernst, das hat sie schon öfter... *(unterbricht sich, blickt wieder zur Tür links)* Ich glaube, diesmal meint sie es wirklich ernst... Vor anderen hat sie das noch nie gesagt...Trude! *(hastig links ab)*

Gerd: *(zweifelnd)* Ob das diesmal hilft...

Petra: Wenn wir alle zur Trude stehen schon.

Ingrid kommt mit einer Tasche von rechts.

Ingrid: So, ich gehe jetzt... Mama, möchtest du es dir nicht doch noch mal... *(sieht den Blick von Petra)* Ja, ja, schon gut. Ich sag nichts mehr. Aber wie ich das Ganze überstehen soll, weiß ich wirklich nicht. *(verabschiedet sich, geht ziemlich geknickt links ab)*

9. Szene

Konni, Anna, Ingrid, Gerd, Petra, Trude

Hinter der Bühne hört man Konni schreien.

Konni: Aaah! Scheiße!

Anna: Großer Gott, was ist jetzt wieder passiert?

Ingrid: *(steckt kurz den Kopf durch die Tür links, lachend)* Konni ist in den alten Misthaufen gefallen. Das ist wenigstens etwas Erheiterndes zum Abschied. *(ab)*

Gerd: *(grinsend)* Fällt der Esel in den Dünger, wird er davon auch nicht jünger.

Petra: Aber hoffentlich gescheiter.

Anna: *(seufzend)* Ja, hoffentlich.

Konni kommt von links. Seine Kleidung ist beschmutzt.

Konni: *(wirkt jetzt ziemlich kleinlaut)* Ich hole nur die Tasche von Trude, dann fahren wir. *(hastig rechts ab)*

Gerd: Oh, wenn mich nicht alles täuscht, scheint sich jetzt doch ein Weisheitsruck bei ihm anzubahnen. Vielleicht wächst ja dann sein auf Golfgröße geschrumpftes Hirn auch wieder an.

Konni: *(kommt mit Trudes Reisetasche von rechts, verabschiedet sich von Anna)* Tschüss, Mama...

Anna: Puh, du stinkst.

Konni: Ich weiß, Mama, ich bin in der Hektik in die alte Mistgrube gefallen. Macht nichts. Ich werfe die Kleider in den Kofferraum und ziehe mich während der Fahrt um.

Anna: Während der Fahrt?

Konni: Trude fährt.

Petra: Mit deinem Wagen?

Konni: Klar. Sie fährt sehr gut... Mein Trudchen fährt sehr gut. Also, Tschüss. *(hastig ab)*

Gerd: Wenn ich das nächste Mal gegen ihn spiele und er will sich hinterher nicht wieder erschießen, dann hat er es geschafft... Ich fahre auch. *(rechts ab)*

Trude steckt den Kopf durch die Tür links.

Trude: Ich wollte mich nur kurz verabschieden. Ich verspreche euch, ich bleibe am Ball. Diesmal gibt es keinen Kompromiss. Ich gebe nicht nach. Entweder ihr erlebt beim nächsten Treffen einen völlig veränderten Konni, oder er kommt alleine. Tschüss. *(ab)*

Anna: *(ruft ihr hinterher)* Ich drücke dir die Daumen! *(zu Petra)* Wenigstens ein Lichtblick, wenn das gelingen sollte.

Petra: Es wird gelingen. Trude setzt sich durch. *(sieht Anna lächelnd an)* Aber es gibt noch einen Lichtblick.

Anna: Noch einen? Verwöhne mich nicht.

Petra: Doch, genau das habe ich vor. Heinz und ich haben natürlich schon darüber geredet, was wir machen, wenn du Hilfe brauchst...

Anna: Ich habe noch vorher keinen Ton gesagt.

Petra: Du vergisst, dass ich erst vor zwei Wochen hier war. Ich habe doch gesehen, was auf dich zukommt. Wir haben beschlossen, sobald Heinz entlassen wird, ziehen wir hierher, wenn es dir recht ist.

Anna: *(ungläubig)* Das würdet ihr wirklich machen?

Petra: Ja, sehr gern sogar.

Anna: Und warum hast du vorher nichts gesagt?

Petra: Heinz hat gesagt, ich soll erst die anderen reden lassen. Er wollte wissen, ob eines von seinen Geschwistern bereit wäre, etwas für den Vater zu tun.

10. Szene
Gerd, Else, Petra, Anna

Gerd kommt mit seiner Reisetasche von rechts.

Gerd: Also, dann geh ich auch. *(verabschiedet sich von den beiden Frauen, geht zur Tür links)*

Else kommt ebenfalls von rechts.

Else: Sind schon alle weg?

Gerd: Petra und ich sind doch noch da.

Else: *(zu Petra)* Nimmst du mich mit? Ich habe dem Pfarrer versprochen, dass ich mitags zurück bin. Er ist ja so hilflos ohne mich.

Gerd: Sag bloß, du bist jetzt auch noch Mesnerin.

Else: Ich vertrete den Mesner nur. Er ist schon seit zwei Monaten krank. *(zu Petra)* Nimmst du mich mit?

Petra: Ich bleibe aber noch eine Weile hier.

Gerd: Ich nehme dich mit.

Else: Aber du musst mir versprechen, nicht so schnell zu fahren.

Gerd: Klar, ich fahre ganz langsam. Für dich habe ich extra einen Kriechgang einbauen lassen.

Else: (*gnädig*) Also gut, probieren wir es. (*verabschiedet sich von Anna und Petra, ab*)

Gerd: Ich schau in zwei Wochen noch mal vorbei. (*mit Else links ab*)

Petra: (*setzt das Gespräch von vorher fort*) Wir haben auch beschlossen, dass ich dich entlaste.

Anna: (*strahlend*) Das habe ich mir wirklich sehnlichst gewünscht, dass ihr beide Kaspar übernehmen würdet. Dass ihr sogar hierher ziehen wollt, davon habe ich nicht mal zu träumen gewagt. Aber weißt du auch, auf was du dich da einlässt?

Petra: Natürlich weiß ich das.

Anna: Selbst nachts muss man auf ihn aufpassen. Er ist jetzt schon zweimal nachts aufgestanden, hat über seinen Schlafanzug seine alte Stallkleidung angezogen und wollte den Stall ausmisten.

Petra: Ich habe in den letzten zwei Wochen zwei verschiedene Selbsthilfegruppen aufgesucht. Ich habe dabei viel erfahren und viel gelernt. Und ich habe mich mit einem erfahrenen Arzt darüber unterhalten und viel gelesen.

Anna: (*aufatmend*) Jetzt muss ich mich erst setzen. (*tut es*)

Petra: Ist dir jetzt ein wenig leichter?

Anna: Ja, viel leichter. Das ist mehr, als ich erwartet habe. Und jetzt habe ich auch noch etwas, was ich bis jetzt zurückgehalten habe. Ums Geld brauchen wir uns keine Sorgen machen. Der Gemeinderat hat beschlossen, unsere Wiesen am Ortsrand zu erwerben.

Petra: (*hellhörig*) Wird das Bauland?

Anna: Ich weiß nicht. Der Bürgermeister hat nur gesagt, sie wollen es mir abkaufen. Er hat für die dreitausend Quadratmeter 60.000 Euro geboten.

Petra: Aha. Also wollen sie doch noch ein paar Bauplätze ausweisen. Hast du schon was unterschrieben?

Anna: Noch nicht.

Petra: Überlässt du mir die Verhandlungen? Ich habe einige Erfahrungen mit Kommunen. Du weißt, ich habe lange bei einem Immobilienmakler gearbeitet. Ich bin sicher, dass ich mindestens das Dreifache heraushole.

Anna: (*entsetzt*) Glaubst du, der Bürgermeister wollte mich übers Ohr hauen?

Petra: Ich denke mal, er wollte deine Situation ausnutzen. Er weiß, dass du Geld brauchst. Wenn ich das Dreifache heraushole, tust du mir dann einen Gefallen?

Anna: Was du willst.

Petra: Einen Teil von dem, was ich mehr heraushole, bekommt Ingrid. Ich glaube, wenn wir ihr nicht unter die Arme greifen, schafft sie es nicht.

Anna: Dass du jetzt auch noch an sie denkst?

Petra: Ich habe sie gestern Abend beobachtet. Sie hat ziemlich viel getrunken. Wenn wir sie jetzt im Stich lassen, haben wir vielleicht eine zweite Alkoholikerin in der Familie.

Anna: *(seufzend)* Ja, ich habe es auch gesehen. Gut, sie kriegt das Geld. Aber es wird ihr auf das Erbe angerechnet.

Petra: Auf jeden Fall. Sonst haben wir gleich wieder den schönsten Streit.

Anna: Ich habe schon gar nicht mehr daran geglaubt, dass es für mich auch noch mal gute Nachrichten gibt.

Petra: Das war noch nicht die letzte gute Nachricht.

Anna: Was? Noch eine gute Nachricht und ich falle vom Stuhl.

Petra: Vorher hast du dich darüber beschwert, dass du kein Glück hast.

Anna: Gut, ich halte mich an der Liebe fest. Her mit der guten Nachricht.

Petra: Heinz geht nicht mehr in die alte Firma zurück. Er sucht sich hier einen anderen Job, um öfter mit seinem Vater zusammen sein zu können. Und er will nebenbei wieder Pferde auf den Hof holen.

Anna: Pferde? Wirklich? *(schwärmend)* Das wäre das größte Geschenk, das er seinem Vater machen kann.

Petra: Ja, das haben wir uns auch gedacht. Außerdem mag Heinz ja auch Pferde. *(legt den Arm um Annas Schulter)* Und? Hast du dich jetzt wieder mit deinem Schicksal versöhnt?

Anna: *(nimmt Petra halb lachend halb weinend in den Arm)* Oh ja, jetzt ist alles wieder in Ordnung. Wenn ihr zwei hier seid, kann mich nichts mehr umwerfen.

11. Szene
Petra, Anna, Kaspar, Hans

Kaspar kommt mit einer Kaffeekanne von hinten, gefolgt von Hans.

Kaspar: *(schüttet den Kaffee aus dem Fenster)* Das Wasser ist angebrannt. Es ist schwarz geworden.

Hans: *(zu Anna)* Da war noch ein Rest von Kaffee.

Anna: *(zu Kaspar)* Das hast du gut gemacht. Und jetzt hör zu, Kaspar. Heinz wird bald wieder bei uns wohnen. Und er will wieder Pferde kaufen.

Kaspar: Schon zu spät. Ich habe den John Wayne angerufen. Er will uns alle unsere Pferde abkaufen.

Während Anna Kaspar lachend in den Arm nimmt, fällt der

Vorhang
Ende des Stücks